

Bezugspreis:

Für den Monat April 1923 M. voraus schiden. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet sowie Österreich und Ungarn 1800 M. für das übrige Ausland 2000 M. Postzusatzpreis z z i s l i e n d. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Island, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts Berliner Volksblatt

Anzeigenpreis:

Die einseitige Reklamereihe kostet 1200 M. Reklamereihe 6000 M. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 375 M. (zuzüglich zwei fertige Wörter) jedes weitere Wort 200 M. Stellungsätze das erste Wort 200 M., jedes weitere Wort 150 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeits 200 M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schließt von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295 Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 8. April 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Vertriebskonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direction der Distanz-Gesellschaft, Depotkassa Lindenstraße 3

Vandervelde gegen Gewaltpolitik.

Rede auf dem belgischen Parteitag.

Auf dem Kongress der belgischen Arbeiterpartei vom 1. bis 3. April in Brüssel hielt Genosse Vandervelde eine großangelegte Rede, aus der wir das Wichtigste nach dem ausführlichen Bericht des Brüsseler „Peuple“ wiedergeben.

Selbst Arbeiter, die für die Sozialisten stimmen, aber bürgerliche Blätter lesen, sagen, daß, wenn wir 50 Milliarden Schulden haben, die Deutschen zahlen werden. Das ist eine schwere Illusion. Denn selbst wenn Deutschland seine Gesamtschuld zahlen würde, genüge das nicht, um die belgische Schuldlast zu beseitigen. Eine energische Politik ist notwendig. Wenn wir eine demokratische Regierung hätten, würde sie zunächst die Wiedergutmachungen nicht durch Zwang, sondern durch Verhandlung lösen.

Sie würde dann die Erbschaftssteuer erhöhen, das Monopol auf Alkohol, Tabak und Versicherungen einführen. Schließlich würde sie eine Kapitalsteuer erheben. Das ist unsere Politik.

Vandervelde untersucht dann kritisch die Finanzpolitik der belgischen Regierung und fährt fort: Ueber den Grundsatz der Wiedergutmachungen sind wir einig. Wir sind ebenso sehr wie irgend jemand darauf bedacht, Frankreich und Belgien die Wiedergutmachungen zu sichern, auf die sie ein Recht haben. Ich erkenne an, daß

Thennis und Jaspars seit langem Monaten sich bemühen, gemöhigt zu sein.

Aber sie sind nicht allein, sie sind im Rate der Alliierten. Statten nicht aus. Die Vereinigten Staaten beobachten. England will wohl die deutsche Schuld herabsetzen, aber unter der Bedingung, so wenig wie möglich dabei zu verlieren.

Was Frankreich will, ist schwer zu erfassen. Aber selbst wenn Frankreich nicht weiß, was es will, so will es das ganz energisch. Als die Alliierten nicht wußten, welche Haltung sie einnehmen sollen, ist Frankreich in das Ruhrgebiet einmarschiert und hat Belgien mitgezogen. Ich will hier nicht unterfragen, ob die Ruhrbesetzung dem Buchstaben des Vertrages von Versailles entspricht. Aber was ich behaupte, ist, daß der Einmarsch in das Ruhrgebiet, der durch einige Verfehlungen bei den Lieferungen von Kohle und Holz bestimmt worden ist, ein Akt des Zwanges und der Bergewaltigung war, gegen den die Arbeiter aller Länder protestieren. Das

wirtschaftliche Ergebnis der Besetzung ist verhängnisvoll.

Die Zeitungen verkünden uns, daß täglich 3000 Tonnen nach Frankreich und Belgien geschickt werden. Vor der Besetzung erhielten wir 35 000 Tonnen täglich. Man hofft zwar, daß die Kohlenlieferungen sich erhöhen werden, aber während wir sie vor der Besetzung gratis bekamen, müssen wir heute dort 75 000 bis 100 000 Mann unterhalten. Das ist eine unsinnige Politik, die uns zum Ruin und zur Arbeitslosigkeit führt. Wir müssen gegen diese Politik protestieren, weil sie den Frieden und unsere wirtschaftliche Lage bedroht.

Man sagt: Wir sind im Ruhrgebiet, um die deutsche Regierung zu zwingen, zu kapitalisieren. Nehmen wir diese Hypothese einmal an. Was verlangt man von der deutschen Regierung? Die Regierungen Belgiens und Frankreichs haben erklärt, daß sie nur wirtschaftliche Ziele verfolgen.

Aber welche wirtschaftlichen Ziele? Man hat darüber offiziell noch nichts gesagt, aber offiziell hat der Pariser „Matin“ ein Interview einer bedeutenden belgischen Persönlichkeit veröffentlicht. Ich kann dem hinzufügen, daß diese Persönlichkeit ganz besonders qualifiziert ist, im Namen der Regierungen zu sprechen. Auf die Frage, welche wirtschaftlichen Ziele die Alliierten im Ruhrgebiet verfolgen, war die Antwort, daß ein neuer Reparationsplan notwendig sei, wenn man den zerstörten Gebieten die Priorität zuerkennen würde. Diese Erklärung ist interessant für die, die man des Verrats anklagt, als sie von der Frankfurter Sozialistenkonferenz zurückkamen, denn diese Erklärung bedeutet die Annahme des sozialistischen Programms von Frankfurt. Sie bedeutet Verzicht auf die Militärpensionen und Wiedergutmachung der Schäden entsprechend der Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Wäre das eine offizielle belgische Erklärung, so würden wir vom Alldruck befreit sein. Aber sowie man die Grenze überschritten hat, spricht man anders und man spricht auch anders öffentlich als in privaten Gesprächen. In der Finanzkommission der Kammer hat Poincaré erklärt, daß die Räumung nur nach Maßgabe der Zahlung der Reparationen erfolgen würde. Das kann bedeuten, was die belgische Persönlichkeit dem „Matin“ gesagt hat. Aber es kann auch bedeuten, daß unsere Truppen im Ruhrgebiet bis zu dem Tage bleiben werden, an dem der Londoner Zahlungsplan ausgeführt sein wird, d. h. daß wir das Ruhrgebiet in absehbarer Zeit nicht verlassen werden. Diese Politik mit ihrem zweideutigen Charakter ist eine

ungeheure Gefahr für den Frieden

und für die Lösung der wirtschaftlichen Probleme. Und diese zweideutige Politik treibt auch die deutsche Regierung. Aus dieser Situation müssen wir durch die Verständigung zwischen den belgischen, französischen, englischen, italienischen und deutschen Arbeitern herauskommen.

Parlamentarische Vertreter Belgiens, Frankreichs, Italiens und Englands haben die deutsche Sozialdemokratie gefragt, ob sie sich die Erklärungen ihrer Führer zu eigen macht. Wir haben eine Antwort in der Form eines

konkreten und bestimmten Reparationsplanes

bekommen, der dem ir. Frankfurt ausgearbeiteten Plan sehr nahe kommt. Sie kennen den sozialistischen Plan: Die deutsche Schuld muß auf eine vernünftige Zahl herabgesetzt, eine Anleihe ermöglicht

werden. Die Befragungspolitik, die das Beste wegnimmt, was Deutschland uns zahlt, und die die Wölfer, die deren Opfer sind, leiden macht, muß aufhören.

Sobald wir das sagen, antworten diejenigen, die morgen diese Politik freiwillig oder unfreiwillig machen werden, entweder selbst oder durch ihre Zeitungen, daß wir uns des Verrats schuldig machen. Lassen wir sie reden! Wir befinden uns in guter Gesellschaft. Man schmäht Blum in Frankreich, Hilferding und Breitscheid in Deutschland. Man kann sie ermorden lassen, wie sie Jaurès ermorden ließen,

aber sie können nicht verhindern, daß die Idee der Völkerverständigung Fortschritte macht. (Beifall.) In unseren industriellen Bezirken gibt es viele Genossen, die sich der deutschen Besetzung erinnern, der erduldeten Leiden, der erschossenen Männer und Frauen, der niedergebrennten Volkshäuser. Sie sagen zu uns: Wir können das nicht vergessen. Wir sollen nicht vergessen. Aber auf gefühlsmäßige Erinnerungen kann man nichts begründen. Und wir sollen uns der Leiden Belgiens erinnern, indem wir sagen: Das darf nicht wieder sein! (Beifall.) Reparationen müssen geleistet werden. Man muß Deutschland ständig daran erinnern, daß es uns gegenüber eine Schuld hat. Das sozialistische Deutschland erkennt diese Schuld an. Aber die Reparationen sind nur möglich durch eine internationale Verständigung. Was gegenwärtig mit brutaler Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, ist die Unfähigkeit der Regierungen,

das Problem zu lösen und aus dieser Unfähigkeit ist die Politik der Gewalt geboren worden, die diese Unfähigkeit noch erhöhen wird. Um das Problem der Wiedergutmachungen zu lösen und den Frieden zu sichern, müssen die Arbeiter sich verständigen und in den verschiedenen Ländern die Regierungsmacht ergreifen. Es genügt nicht, einander näher zu kommen. Es genügt nicht, Pläne auszuarbeiten. Man muß den entschlossenen Willen haben, eine Politik der Tat durchzuführen.

Vandervelde schloß: Den hier anwesenden ausländischen Sozialisten sage ich: In diesem Volkshaus haben wir vier Jahre lang deutsche Wachtposten gesehen. Unter denen, die mir hier zuhören, befinden sich die Väter derer, die in einem langen und traurigen Zuge deportiert und der Zwangsarbeit ausgeliefert wurden. Es sind hier Männer von Dinant, Tonnies und Andenne, die zugehört haben, wie ihr Volkshaus niedergebrannt wurde, die ihre Verwandten, Frauen, ihre Kinder, von Maschinen-gewehren ermordet, sahen. Ihr habt hier vor euch ein ganzes Volk, das ein Opfer der Invasiön gewesen ist und dessen Elend gelitten hat. Dieses Volk erinnert sich dessen nur, um zu betonen, daß es derartige entsetzliche Katastrophen nicht mehr sehen will. Es verlangt Wiedergutmachungen im Frieden und in der Gerechtigkeit und es ist mehr und mehr mit denen, die zum Heile der Welt die Internationale wieder aufbauen wollen.

Loucheurs Rückkehr.

Loucheur ist wieder in Paris und hat Poincarés Bericht erstattet, wie er mit ihm auch vor der Reise gesprochen hatte. Loucheur betont und läßt betonen, daß er keine Mission ausgeführt habe und seine Reise ganz privat gewesen sei. Dem „Temps“ erklärt er weiter:

Bei meinen alten Londoner Freunden habe ich mich überzeugen können, daß die Lage Frankreichs in der englischen öffentlichen Meinung nach und nach ein besseres Verständnis findet. Ich bin von der Möglichkeit eines Einvernehmens überzeugt, durch das die berechtigten Interessen Frankreichs und seiner Alliierten in der Entschädigungsfrage ebenso wie die Sicherheit Frankreichs nicht geopfert würden. Diese persönlichen Eindrücke teilte ich Poincaré heute vormittag mit, und ich sagte ihm noch, daß ich mit dem Eindruck aus England schied, von jedermann verstanden worden zu sein, als ich sagte, daß Frankreich und Belgien formell entschlossen seien, die von ihnen begonnene Aktion bis zu ihrem Ende durchzuführen. Ich hoffe, daß es mir gelungen ist, auch gewisse Vorurteile, die in England gegen die Pläne Frankreichs und seiner Staatsfeinde bestanden haben, aus dem Wege zu räumen.

Schwenkung der Regierung Bonar Law

London, 7. April. (E.V.) Der „Manchester Guardian“ schreibt, daß Loucheur allem Anschein nach leicht zufriedenzustellen sei, wenn er erklärt habe, von seiner Londoner Reise befriedigt zu sein, oder er habe die Haltung der Kreise, von denen er empfangen wurde, falls ausgelegt. Nach dem Blatt hat Loucheur Bonar Law die Zusicherung gegeben, daß Frankreich sich mit der Reparationssumme begnügen werde, die Bonar Law auf der Pariser Konferenz vorgeschlagen habe, während Bonar Law sich damit einverstanden erklärt haben soll, daß das Rheinland von Deutschland getrennt wird. (?)

London, 7. April. (Reuter.) Der Generalpostmeister Johnson Hicks sagte in einer Rede in Norwich, für England würde es besser gewesen sein, wenn Frankreich länger gewartet hätte. Aber Frankreich sei in einer anderen Lage. Es sei nicht über-raschend, daß Frankreich nach all seinen Leiden ins Ruhrgebiet eingerückt sei, um Deutschland zur Erfüllung einiger seiner Verpflichtungen zu zwingen. Die Sympathien von neun Zehnteln des britischen Volkes seien mit Frankreich.

Die künftige Internationale.

V. Sch. Bregenz, 7. April.

Die Aufgabe des Zehnertomitees, das im Dezember 1922 in Amsterdam eingesetzt wurde, um eine einige sozialistische Internationale wiederherzustellen und deren Gründungstongress in Hamburg vorzubereiten, ist doppelter Art: sie ist sowohl organisatorisch wie auch politisch. Dabei greift fast jede Frage, die man für ausschließlich technisch halten könnte, auf das politische Gebiet über. Wurde ja in Bregenz zunächst sogar die Frage aufgeworfen, ob angesichts der Verkehrsschwierigkeiten und der Vorkostmaßnahmen vieler Gasthäuser seit der Ruhrbesetzung die Wahl Hamburgs als Tagungsort aufrechterhalten werden könnte. Durch die Auskünfte, die Bels in dieser Hinsicht erteilte, wurde dieser Punkt sehr rasch resülos geklärt mit dem Ergebnis, daß Hamburg als Ort und die Woche nach Pfingsten als Termin der Tagung einmütig bestätigt wurden.

War im übrigen durch die Anfang Januar vorangegangene Kölner Konferenz die Zahl der noch zu lösenden Fragen wesentlich vermindert worden, so blieben noch mancherlei Punkte, darunter die schwierigsten, offen. Soweit die Geschäftsordnung des Hamburger Kongresses in Frage stand, so veranlaßte eigentlich nur das Problem der Stimmengzahl der einzelnen Delegationen einiges Kopfzerbrechen. Diese Frage gehörte aber zugleich zu den wichtigsten und heikelsten Problemen, die in dem Statut der neuen Internationale geregelt werden sollen.

Bei der Beratung dieser Statuten diente ein Entwurf als Grundlage, den die beiden gegenwärtigen Sekretäre Tom Shaw für die Zweite und Friedrich Adler für die Wiener Internationale gemeinsam ausgearbeitet hatten und der sich in seinen einleitenden prinzipiellen Bestimmungen auf die in Köln festgelegten Zulassungsbedingungen stützte. Neu und bemerkenswert ist die organisatorische Gliederung der Internationale in fünf verschiedenen Instanzen. Die höchste Instanz, der Kongress, dürfte nur selten in Erscheinung treten, was schon durch die ungeheuren Kosten einer solchen Massenveranstaltung bedingt wird. Dafür wird eine Exekutive geschaffen, die mindestens einmal im Jahre tagen soll und deren Konferenzen kleinere internationale Kongresse darstellen werden, wobei man mit 40—50 Delegierten rechnen muß, da jedes Land Anrecht auf einen Vertreter hat, die größeren auf zwei und die größten auf drei. Eine engere Exekutive wird es auch in der neuen Internationale unter dem alten von der Tradition übernommenen Namen „Bureau“ geben, das aus acht Mitgliedern bestehen wird. Als permanente Organe der Internationale sind die Geschäftskommission und das Sekretariat vorgezogen, wobei die Geschäftskommission gewissermaßen die Aufsichtsbehörde des Sekretariats sein wird.

Das Problem der Finanzierung der Internationale ist infolge des chaotischen Zustandes der kontinentalen Währungen außerordentlich schwierig geworden. Das gewählte Prinzip eines Schweizer Centimes pro Parteimitglied multipliziert mit dem Durchschnittslohn der Lohnsteigerung gegenüber der Friedenszeit ist vom Zehnertomitee angenommen worden, obwohl es natürlich nicht alle Ungerechtigkeiten beseitigen kann, die sich aus den sehr verschiedenen Organisations- und wirtschaftlichen Verhältnissen in den einzelnen Ländern ergeben. Sollte die Indexziffer der Böhne in Deutschland die Zahl von 2000 erreichen, was bekanntlich bisher nur bei den wenigstens Arbeiterkategorien der Fall ist, so würde der Jahresbeitrag der deutschen Sozialdemokratie pro Kopf 17 M. betragen, was bei einem Mitgliederstand von 1 1/2 Millionen immerhin eine ansehnliche Summe von zirka 21 Millionen Mark ergeben würde.

Am heikelsten gestaltete sich die Regelung der Stimmengzahl, die auf dem Hamburger und auf den künftigen Kongressen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (S.A.I.) den einzelnen Ländern bzw. Parteien zufallen sollen. Diese Frage hat bereits in der Vorkriegsinternationale große Schwierigkeiten hervorgerufen, die in dem ganz verschiedenartigen Aufbau und Wesen der einzelnen Parteien liegen. Sicher ist jedenfalls, daß der Maßstab der Mitgliederzahl allein kein gerechtes Spiegelbild der tatsächlichen Bedeutung der einzelnen Parteien bietet. Es gibt Länder, wie England, wo die Zugehörigkeit zu einer freien Gewerkschaft gleichbedeutend ist mit der Zugehörigkeit zur Arbeiterpartei; darüber hinaus bedeutet in Belgien sogar die Zugehörigkeit zu einer Genossenschaft die Mitgliedschaft zur sozialistischen Partei. In Frankreich und in Italien dagegen, wo das Wesen und die Bedeutung der Organisation noch immer ungenügend von den Massen erkannt werden, umfaßt die Partei nur eine kleine Elite der Arbeiterklasse, und ihre zahlenmäßige Schwäche entspricht in keiner Weise ihrer tatsächlichen politischen Bedeutung im Lande, wie diese insbesondere bei den Wahlen zum Ausdruck kommt. Endlich gibt es noch die Kategorie der unterdrückten, illegal tätigen Parteien, wie der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre im Machtbereich von Sowjet-Rußlands, die nicht einmal bei Wahlen, da solche nicht stattfinden, ihre wahre Stärke zum Ausdruck bringen können.

Hier war also ein Ausgleich erforderlich, der unter grundsätzlicher Beibehaltung des Schlüssels — eine Stimme für je 3000 Mitglieder — nach oben und nach unten vorgenommen wurde. Eine obere Grenze ist bereits durch die Maximalziffer 30 gegeben, die sonst England und Deutschland bei weitem überschreiten würden, und auch Belgien, Deutschösterreich und Dänemark haben auf einen mehr oder minder großen Teil der Stimmen verzichtet, die ihnen bei Anwendung des Schlüssels zukommen würden. Dagegen wird die Stimmenstärke Frankreichs und Italiens wesentlich heraufgesetzt, entsprechend der politischen Bedeutung ihrer Parteien im Lande, wie sie namentlich bei den Wahlen zur Geltung kommt. Eine endgültige Festsetzung des Stimmenrechts für Hamburg wird erst möglich sein, wenn alle Teilnahmebedingungen und sonstigen Angaben vorliegen, und dies wird die Aufgabe des Zehnerkomitees sein, das noch einmal in Hamburg am Vorabend des Kongresses zusammenzutreten wird. Einstweilen hat man sich in Bregenz auf folgende wichtigste Ziffern geeinigt: England und Deutschland je 30, Frankreich, Deutschösterreich und Belgien je 15, Russland (Menschewiki, Sozialrevolutionäre, ferner Georgier und Ukrainer) insgesamt 14, Dänemark 7. Das alles sind natürlich nur Vorschläge des Zehnerkomitees, die noch der Sanktionierung durch den Hamburger Kongress selbst bedürfen, wie überhaupt sowohl die Geschäftsordnung für Hamburg und die Statuten der S.A. nur Entwürfe sind, die noch vom Kongress bestätigt werden müssen. Es ist wohl aber anzunehmen, daß keine oder nur unwesentliche Änderungen an ihnen vorgenommen werden, da das Zehnerkomitee schon durch seine paritätische Zusammensetzung eine gerechte, alle Wünsche möglichst berücksichtigende Arbeit gewährte und da alle Entscheidungen im Geiste absoluter Kameradschaftlichkeit getroffen wurden.

Eine andere ebenfalls schwierige Detailfrage, die schon in der Vergangenheit Gegenstand unerquicklicher Debatten war, wurde in Bregenz durch eine sehr erfreuliche Entscheidung ausgeschaltet: es handelt sich um die Vertretung und Stimmenzahl der unabhängigen Arbeiterpartei Englands (I.W.P.). Ist diese auch eine wertvolle Triebfeder des Sozialismus in England, so fällt sie ziffernmäßig gegenüber der großen Labour Party kaum ins Gewicht. Die Vertreter beider Gruppen einigten sich aber in Bregenz darüber, daß man diese Frage unter sich zu Hause freundschaftlich regeln würde; allein für den Hamburger Gründungskongress wurde vereinbart, daß die I.W.P. ein Anrecht auf zwei selbständige von den dreißig englischen Stimmen haben soll.

Die sehr wichtige Frage des Landes, wo die S.A. ihren Sitz haben wird, ist in Bregenz zwar unterbündlich erörtert, jedoch ist beschlossen worden, die Entscheidung hierüber der ersten Tagung der Exekutive zu überlassen, die unmittelbar nach dem Hamburger Kongress stattfinden wird. Es kommen eigentlich nur zwei Städte in Frage; gegen die sofortige Wahl der einen sprechen noch einige psychologische Momente, gegen die Wahl der anderen dauernde technische Hindernisse.

Schon jetzt läßt sich voraussehen, daß der Gründungskongress der neuen sozialistischen Internationale sich zu einem historischen Ereignis der Arbeiterbewegung der ganzen Welt gestalten wird. Aus der Liste der Anmeldungen, die übrigens noch nicht abgeschlossen ist, geht hervor, daß diesmal alle Länder, die überhaupt ein sozialistisches Proletariat aufweisen, wenn nicht gar alle Erdteile vertreten sein werden. Hamburg wird in der Woche nach Pfingsten einen Massenbesuch aufweisen, der die Kongressleitung vor die schwierigsten technischen Fragen stellen wird. Für das organisatorische Gelingen des Kongresses bürgen aber sowohl die Aktivität der beiden Sekretäre Shaw und Adler, wie auch die Stärke und die Erfahrungen unserer Hamburger Parteigenossen. Und daß er in politischer Hinsicht von geschichtlicher Bedeutung sein wird, das ergibt sich nicht allein aus der Tatsache, daß dort die internationale Wiedervereinigung der Sozialisten aller Länder vollzogen wird, sondern das läßt schon ein Blick auf die voraussichtliche Referentenliste erkennen. Diese

weist für den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die imperialistischen Friedensverträge und die Aufgaben der Arbeiterklasse“ die Namen Henderson • England, Hilferding • Deutschland, Leon Blum • Frankreich und Vandervelde • Belgien auf. Ueber den zweiten Punkt: „Der Kampf der internationalen Arbeiterklasse gegen die internationale Reaktion“ sollen Otto Bauer • Deutschösterreich das Hauptreferat sowie Wels • Deutschland, Abramowitsch • Russland, ein italienischer und ein ungarischer Genosse die Spezialreferate halten. Ueber den dritten Punkt („Sozialreform und Achttundentag“) hat J. H. Thomas • England, der bekanntlich zugleich der Vorsitzende der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ist, das Hauptreferat übernommen, das durch Nebenreferate von Stauning • Dänemark und einem holländischen Genossen ergänzt werden soll.

Schließlich sei noch die Frage des Präsidiums des Hamburger Kongresses erwähnt. Diese ist so geregelt worden, daß das Zehnerkomitee das Präsidium des Kongresses stellen wird, wobei abwechselnd je zwei Komiteemitglieder den Vorsitz gemeinsam führen werden. Und es wird wohl für den Kongress und für die internationale Arbeiterklasse überhaupt von symbolischer Bedeutung sein, daß die Eröffnungssitzung von einem Deutschen und einem Franzosen, von einem Exekutivmitglied der Zweiten und einem Exekutivmitglied der Wiener Internationale, von den Genossen Wels und Braque geleitet werden wird.

Verbot der „Roten Fahne“.

Wegen Beleidigung und Verleumdung der Minister.

Der Polizeipräsident hat die „Rote Fahne“ mit allen Nebenblättern auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik auf 14 Tage verboten. In der Begründung heißt es:

Die „Rote Fahne“ hat in letzter Zeit fortgesetzt die Mitglieder der Reichsregierung und der Preussischen Landesregierung beschimpft und verleumdet. So ist u. a. behauptet worden, die Cuno-Regierung moche Theater“ (Nr. 71) und befände sich entweder „in voller Kalkoftheit oder ihre Redensarten seien nur als blauer Dunst gemeint“ (Nr. 74); der Reichskanzler Cuno, der in Nr. 63 mit Steuerdrückebürgern, amilngeschädigten Prozentpatrioten und mit Getreidemüchlerern auf eine Stufe gestellt wird, leiste an Poincaré Ehrendienste (Nr. 67); Reichsminister Dr. Luther wird der Ernährungsminister der Junker genannt (Nr. 77); von dem preussischen Minister des Innern wird u. a. gefagt, daß er in seinen Reden gegen Suß vorgehe wie Poincaré an der Ruhr (Nr. 77).

Diese Beschimpfungen und Verleumdungen richten sich nicht lediglich gegen die Person der angezeigten Minister, sondern nach der ganzen Sachlage kann kein Zweifel darüber bestehen, daß durch die fortgesetzten persönlichen Angriffe zugleich auch die gegenwärtige republikanische Staatsform getroffen werden soll, unter welcher den betreffenden Ministern die Staatsleitung anvertraut ist (vgl. die Entscheidung des Staatsgerichtshofs vom 19. September 1922 StR. 305 und StR. 5. August 1922). Sie läßt schon daraus erkennen, daß die

„Rote Fahne“ fortgesetzt die deutsche Republik als solche herabwürdigt,

ferner daraus, daß in diesem Blatt fortgesetzt zur Beseitigung der gegenwärtigen Regierung und zu einem Ersatz durch eine revolutionäre Arbeiterregierung, sowie zur Errichtung der Diktatur des Proletariats aufgefordert wird.

Wegen der Angriffe auf die Republik sei z. B. auf den Auffah „Barum werden die Kommunisten für ihre Partei?“ (Nr. 71) und auf einzelne Wendungen wie die in Nr. 65 enthaltenen, hinzuweisen, in welchen der Regierung nachgesagt wird, sie sei unfähig, die staatliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu sichern, sie lebe „als Ententekolonie“.

Was die Aufforderung zur Beseitigung der republikanischen Regierung und zur Errichtung der Arbeiterdiktatur betrifft, so finden sich solche Aufforderungen u. a. in Nr. 69 und 74 der „Roten Fahne“.

Die in der Begründung registrierten „Delikte“ mögen zur Rot eine formaljuristische Berechtigung dieses Verbotes auf Grund des „Gesetzes zum Schutz der Republik“ erweisen, wengleich die Sprache der „Roten Fahne“ in der letzten

Zeit erschlichlich gedämpft war, und mindestens die Haltung der Zentrale der R.P.D. in der Frage der Ruhrbesetzung durchaus einwandfrei war. Auch steht das, was sich die „Rote Fahne“ an Stilübungen leistete, in gar keinem Verhältnis zu den Beschimpfungen, die in der deutschpöblichen Presse an der Tagesordnung sind, ohne daß z. B. in Bayern irgend jemand Anstalten macht, dieser Presse oder gar den Mordorganisationen, deren Sprachrohr sie ist, zu Leibe zu rücken. Es kann doch nichts darüber hinwegtäuschen, daß das Verbot offensichtlich auf Grund des ständigen Drängens der reaktionären und völksparteilichen Presse erfolgte, und daß die Begründung ad hoc zusammengestellt wurde. Das Vorgehen gegen das kommunistische Zentralorgan ist auch politisch nicht klug. Die Kommunisten sind keine akute Gefahr, wie eben noch der bayerische Ministerpräsident v. Knilling festgestellt hat. Ihre lärmende Agitation täuscht niemanden über ihre Ohnmacht und Einflußlosigkeit hinweg, am wenigsten die Kommunisten selber. Aus dem Gefühl ihrer Isolation heraus, suchen sie frampfhast nach Anschluß an die Arbeitermassen. Jede Nummer der „Fahne“ bot ein Bild vollständiger Zerrissenheit und Unklarheit über Ziele und Taktik der eigenen Politik. Das Verbot ihres Zentralorgans wird den Klärungsprozess in der R.P.D. nur aufhalten, ihnen Gelegenheit geben, sich als verfolgte Märtyrer hinzustellen. Das Gesetz zum Schutz der Republik ist geschaffen, um die Republik vor wirklichen Gefahren zu schützen. Das Verbot der „Roten Fahne“ wird die Republik vor keiner Gefahr bewahren, es wird höchstens Wasser auf die kommunistischen Mühlen leiten.

Dienstag Beerdigung der Karlsamstagsopfer

Essen, 7. April. (WIB.) Die Beerdigung der am Karlsamstag gefallenen Werksangehörigen der Firma Krupp findet am Dienstagvormittag 9 Uhr vom Kruppischen Hauptverwaltungsgelände aus statt. Am Beerdigungstag wird in Essen zum Zeichen der Trauer die Arbeit eingestellt. Nach familiäre Geschäfte und Vergnügungsfällen werden geschlossen gehalten; die Wirtschaften werden ihren Betrieb erst abends 8 Uhr aufnehmen.

Trauerfeier im Reichstag.

Am Dienstagvormittag um 10 Uhr findet im Reichstag eine Trauerfeier statt, bei der in Anwesenheit des Reichspräsidenten der Reichskanzler die Gedächtnisrede halten wird. An der Feier werden Vertreter sämtlicher gewerkschaftlichen und Beamtenverbände sowie die Spitzen der Berufsstände, Vertreter der Länder, der Kirchen, der Parlamente und der Behörden teilnehmen. Aus Anlaß der Beisetzung werden am Dienstag zum Zeichen der Trauer im ganzen Reich die Glocken läuten.

Die Austreibung der Eisenbahner.

Aöln, 7. April. (WIB.) Die Ausweisungen der Eisenbahner aus ihren Wohnungen nehmen gewaltigen Umfang an. In Jänkerath sind bis jetzt 93 Familien aus ihren Wohnungen verdrängt. Ferner sind aus allen Bahnwärterhäusern an der Eifelstraße Jänkerath—Eiblar die Wohnungsinhaber vertrieben. Auf den Straßen Arefeld—Münchensladbach, Cleve—Seldern und Bonn—Sustkirchen haben ebenfalls sämtliche Dienstwohnungsinhaber Befehl zur Räumung erhalten. Zum Teil ist die Räumung bereits erfolgt.

Frankfurt a. M., 7. April. (WIB.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Alzen: Hier sind nunmehr fast alle Lehrer ausgewiesen worden. Ein Lehrer wurde während der Konfirmation seines ältesten Kindes rüchlos aus der Kirche geholt und sofort abgehoben. Am zweiten Osterfesttag wurden wieder zahlreiche Persönlichkeiten ausgewiesen; beim Wätransport brachte die Menge Hochrufe auf die Vertriebenen aus. Die Stimmung in Rheinhessen ist erregt, aber geschlossen und einheitlich.

Wulle durfte in Prag nicht sprechen, da eine Versammlung, in der er reden sollte, von der Polizei verboten wurde.

Mietskasernenfrühling.

Von Josef Maria Frank.

Seit einigen Tagen ist der Frühling in die Stadt gekommen. Es ist sonderbar, wie er die Menschen wandelt. Die gebeugten Rücken werden gerade; die müden Augen werden wieder heller wie die Kleider, die man aus den Schränken hervorholt.

Auch in die Mietskasernen kommt er, einmal am Tage, so um die Mittagszeit herum, wenn die Sonne ganz hoch oben steht und gerade für eine Viertelstunde über das stabile Dachpöterd in den tiefen Hof hinuntersehen kann.

Dann wird es unten lebendig; die Kinder aus dem Hause huschen hinter der Sonne her und lassen sich wärmen; die kleineren spielen Verstecken, hinter Müllkästen und alten Tonnen, und juchzen und jauchzen; die ganz Kleinen holen ihre Pöppchen, die sie sich aus zusammengebeulten Stoffresten und Lumpen gemacht haben, setzen sich auf die Treppensitzen, wiegen in der warmen Sonne die Pöppchen und singen dazu ein Wiegenliedchen.

Und oben werden die Fenster aufgemacht, sperrangelweit, daß ja die Sonne hineinlann; und auf den Fensterbrettern werden die Blumenöpfe, die ersten, weit vorgeschoben, damit sie auch etwas von der Wärme abbekommen. Die Schneidersfrau mit dem Zug ins Erotische aber stellt sein läubelich und behutsam ihre Kaktöensammlung auf die Fensterbrüstung, vorne die kleinen und die großen nach hinten. Und aus jedem Fenster sehen die neugierigen Nachbarinnen heraus und lachen und klatschen und die Frau Schneidermeisterin läßt ihre Kaktöen bewundern, erzählt, wieviel ihr im Winter eingegangen sind, „weil' doch mit die Kaktöen so knapp war“, und strahlt über das ganze Gesicht wie die Sonne selbst! Und ihre Kaktöen sehen lustig grün und frohig gesund in das Licht.

Da wird es oben an den Fenstern still; die Portiersfrau bringt ihren Jungen, den Gelähmten, in seinem Krankenstuhl hinaus, sucht zuerst einmal die wärmste Stelle und setzt den Jungen direkt in die Sonne hinein. Und die Frauen oben in den Fenstern grüßen hinunter. „Tag auch, Fröhlichen! Na, nu wird' warm un' denn wird' schon! Ach, Fröhlichen!“

Und gerade, wie sie so herunterrufen, kommen zwei an unten im Hofe, daß die Kinder fast vor Freude einen Purzelbaum schlagen. Der eine hat ein Stroßenharmonium und der andere eine Geige. Und sie stellen das Harmonium auf und paden die Geige aus. Oben und unten wird es mäuschenstill. Und nun geht's los!

Erst das „Ave Maria“! So ganz schmaltzig, daß man schon glauben könnte, irgendwo sei eine Nachtigall. Und dann „An der schönen, blauen Donau“! Mit Gefühl, mit was für Gefühl! Man wird direkt warm dabei und möchte tanzen!

Und richtig! Ein stger Junge packt sich auch schon ein draßles Rädchen, die sich gar nicht ziert — und sie tanzen! Die anderen, nicht faul, machen es ihnen nach! Jetzt lächerlein sie im Hofe herum, daß man oben und unten vor lauter Lust laut lacht, selbst die Musi-

stanten, die sich dabei sogar ein paarmal vergreifen. Und nun kommt noch ein Neuer! Der „Schlager von Janz Berlin“! Der wird mitgeschungen, und wie! Der Junge von Portiers, das gelähmte Fröhlichen, strahlt übers ganze Gesicht!

Und wieder wird's still. Die Musikanten paden ihre Instrumente ein. Die Böhren bitten und betteln; aber sie müssen fort, zur nächsten Nummer. Und die Böhren sammeln die Scheite ein, die von oben herunterstattern, bald leicht wie ein torleinder Schmetterling, bald steil herunter, mit einem Stück Kohle in etwas Zeitungspapier gewickelt.

Jetzt ist alles gesammelt und in die großen Musikantentischen verschwunden, und die Instrumente sind eingepackt. Sie wandern eine Nummer weiter und die Kinder folgen mit.

Auch die Sonne wandert eine Nummer weiter. Es wird wieder dunkel im Hof; kalt wird es und dumpfig.

Die Schneidersfrau holt ihre Kaktöen herein und die olle Frau Kalubschweiz ihren Piepmatz, den Dompaffen, der eben noch mit der „Schönen blauen Donau“ hatte konkurrierten wollen und nun auf einmal ganz still geworden ist.

Selbst die Rähmädchen unten im Portiere werden still, als sei das Rähen das Schönste vom Leben. Mein Gott, die armen Rädel!

Und die Frau Portier holt „Fröhlichen mit die lahmen Beene“, wie die anderen ihn rufen, wieder herein. Und oben schlägt man die Fenster zu, eins nach dem anderen, bis es auf einmal wieder still ist, ganz still, und der Hof dunkel und stumm wie ein grauer Kieds daliegt.

Bom Nachbarhof klingt leise das „Ave Maria“. Und Gejauchze! Jetzt ist die Sonne drüben! Und bald wieder eine Nummer weiter!

Und überoll, wo sie hinkommt, malt sie mit ihrem Licht ein wenig Freude, für Kinder und gerägsame Menschen, wie die es sind, die an den Höfen wohnen!

Und in den Zimmern erzählt man, daß der Frühling endlich da sei. . . .

Denn im Hof war's eine ganze Viertelstunde licht und warm!

Moskauer Kammerspiele. Russische Schauspieler, die programmatisch eine besondere Theaterkunst verkünden, haben sich im Deutschen Theater niedergelassen. Herr Tairoff, der Direktor will keine Schüler zu einer besonderen Anmut und Geschmeidigkeit erziehen. Er sagt, daß alles Theatralische vom Tänzerischen, ja vom Akrobatischen ausgehe. Bildet die Gliedmaßen des Komödianten und ihr werdet auch keine Seele entdecken! Nun dieses Programm ist nicht besser und nicht schlechter als jedes andere. Es bleibt zu sehen, was dabei herauskommt. Man erinnert sich, daß einer der größten deutschen Schauspieler, der ehrwürdige und klassische Schröder, der Erbe und Nebenbuhler des erststaben Konrad Ethof, auch ein genialer Tänzer und Springer gewesen ist. Ja, er war zunächst ein vorzügliches Springer, und er wurde erst nachher der Trogiter für Shakespeare und Goethe. Die Russen von heute

gehen anders vor. Sie wollen nicht Genies erziehen, sondern lauter erfreuliche Nützlichkeiten.

Sie spielen zunächst die Bibelsche „Salome“: auf einer Bühne, die trotz aller Farbigeit nicht sehr phantastisch ausseht. Der Szenenarchitekt begnügt sich mit scharfen roten oder violetten Licht, das über eine gelstute Estrade hinwegstrahlt. Sehr schöne, sehr läppige Frauen tanzen zu Füßen des Tetradchen Herodes, und die Schlafwachen stützen sich auf mächtige eiserne Schilde. Aus einem schwarzen Brunnenloch steigt der Prophet Jochanan empor. Sein Körper ist abgezehrt und fast nackt. Nur schwarze härne Stricke umschleichen seine knochigen Gliedmaßen. Wenn das violette Licht auf den nackten Körper fällt, so schillert es schon wie Verwesung über den alttestamentlichen Heiligen. Sehr dünn, sehr lustig eigentlich, mit folkloristischer Genauigkeit ist Herodes angetan. Er gleicht einer russischen Ikone (Heiligenbild).

Der Herodes wurde von Herrn Iwan Arkadin gespielt, einem bisshen Charakteristiker, der mit gurgelnden Tönen und mit raunzender Sinnlichkeit den Satrapen darstellte. Die Salome des Fräulein Alice Roonen und der Jochanan des Herrn Zeretelli sollen durch die schöne Linie und jene Rimit gezeichnet werden, die eben durch das Programm des Herrn Tairoff gelobt wird. Aber hier ist offenbar die Aufmerksamkeit des Künstlers so stark durch das Mimische in Anspruch genommen, daß die Nützigkeit und Wichtigkeit des Wortes Einbuße leidet. Fräulein Roonen ist auch der Statur und den körperlichen Reizen nach nicht die große Betörerin, die wir in Deutschland schon oft als Salome sahen. m. h.

Vielfingigkeit in Norwegen. Es gibt in Norwegen eine Anzahl von Geschlechtern, die Mißbildungen der Hände mit vermehrter Fingerzahl haben. Ueber diese Fälle von überzähligen Fingern sind in neuester Zeit von der Erbschaftsforscherin Christine Bonnevie in Kristiania genaue Untersuchungen angestellt worden, von denen in der „Umschau“ berichtet wird. In einem norrländischen Geschlecht hatten 24 Mitglieder, die sich auf vier Generationen verteilten, an jeder Hand mehrere Daumen, manchmal 2, 3 oder 4. Eine Person ist sogar mit 10 Daumen begabter, hat also 18 Finger an beiden Händen. Das Gedächtnis geht von Vater oder Mutter unmittelbar auf die Kinder über. Alle Mißgebildeten, die sich verheirateten, bekamen mindestens ein Kind mit mehrfingerigen Händen, auch wenn der andere Teil des Ehepaares ganz normale Finger hatte. Die Mißbildung der Vielfingrigkeit kommt sehr häufig bei den Bauerngeschlechtern in den norwegischen Orten Storelvedalen, Ringebu und Rammen vor. Es zeigt sich eine ausgeprägte Neigung zur Unsymmetrie, indem gewisse Geschlechter die Mißbildung am stärksten auf der rechten Seite entwickelt haben, andere wieder auf der linken. Es ergab sich bei genauer Untersuchung dieser Geschlechter, daß die Vielfingrigkeit eine dominierende Eigenschaft ist, die von den Eltern auf die Kinder ohne Ueberbringen eines Zwischengliedes vererbt wird. Verheiratet sich eine vielfingerige Person mit einer anderen, die regelmäßige Hände hat, so muß man erwarten, daß die Hälfte der Kinder aus dieser Ehe die Mißbildung aufweisen. Das ist auch der Fall.

Von diesen vielfingerigen Geschlechtern wurden genaue Stammbäume aufgestellt, und es ergab sich, daß wenigstens fünf von ihnen auf einen gemeinsamen Ahnen zurückgehen, nämlich auf einen Mann, der vor ungefähr 250 Jahre lebte. Diese verkrüppelten Geschlechter, die über ganz Norwegen zerstreut wurden, ohne von ihrer Verwand-

Die Darstellung des Betriebsrats.

Die vor einigen Tagen in Berlin eingetroffenen Betriebsratsmitglieder der Firma Krupp A. G. in Essen, August Kühner (Arbeitererrat), Franz Müller (Arbeitererrat) und Bernhard Schlüter (Arbeitererrat), haben dem Reichspräsidenten, dem Reichsminister, dem Reichsarbeitsminister Dr. Braun, dem Preussischen Minister des Innern Severing und dem Preussischen Wohlfahrtsminister Hirtfelder eingehend über das von den Franzosen am Samstag in Essen angerichtete Blutbad berichtet. Ihre Aussagen sind von der zuständigen Stelle in einem Protokoll niedergelegt worden. Dieses bestätigt vollinhaltlich die bisher von deutscher Seite über den Vorfall gegebenen Darstellungen. Nachdem die Betriebsratsmitglieder in dem Protokoll eingehend geschildert haben, was sie alles taten, um einen Zusammenstoß zwischen den Franzosen und der Menge zu verhindern, fahren sie fort:

Der Offizier winkte ab.

Trotzdem versuchte Schlüter voranzugehen, kam auch bis zur Hälfte des Torweges, wurde dann aber von dem Offizier energisch abgelenkt und gleichzeitig richteten sich die Gewehrläufe der im Anschlag liegenden Franzosen auf ihn. Er sprang jetzt in eine im Torweg befindliche Nische. Er versuchte durch Zeichensprache dem Offizier begreiflich zu machen, daß er mit ihm verhandeln wolle. Ein in der Halle befindlicher Chauffeur, den die Franzosen bis dahin frei hatten umherlaufen lassen, kam jetzt zu Schlüter. Dieser sagte zu dem Chauffeur, er solle dem Offizier mitteilen, daß der Betriebsrat von ihm Auskunft wünsche, ob er gewillt sei, mit seinen Leuten abzuziehen. Als dann würde der Betriebsrat dafür Sorge tragen, daß die Straßen frei würden. Die Antwort des Offiziers lautete:

„Ich werde hier bleiben, bis die Beschlagnahmekommission erscheint!“

Die Kommissionsmitglieder des Betriebsrats mußten sich resultatlos zurückziehen. Die steigende Unruhe der Masse veranlaßte das Betriebsratsmitglied Müller, nochmals kurz vor 11 Uhr zu dem Offizier zu gehen. Er bat ihn dringend, abzuziehen. Der Offizier lehnte das entschieden ab und betonte nochmals, daß, wenn die Masse den Eingang der Halle überschreiten würde, er Feuer gäbe. Müller stieg auf den Rücken eines Arbeiters und suchte den Anwesenden den Ernst der Situation und die Worte des Offiziers klarzulegen. Er konnte sich jedoch kaum verständlich machen, da die Unruhe zu groß war. Nachdem er wieder abgestiegen war, sah er, wie ein junger Mann mit einer Latte in der Hand, die etwa einen halben Meter Länge und 20 Millimeter im Quadrat hatte, vom linken Flügel aus sich an der Wand aufstellte und ruhig stehen blieb. Darauf

beugte sich der Offizier zum Maschinengewehr

und drückte den Lauf desselben etwas herunter. Anschließend hieran entstand wieder eine Bewegung in der Menge, die die Wirkung hatte, daß etwa 10 Mann der äußeren Flügel etwa einen halben Meter in den Torweg vorgeückt wurden. Hieraus ließ der Offizier Feuer geben. Das Betriebsratsmitglied Müller nahm zunächst an, daß es sich um Schreckschüsse handelte. Müller sah zu den Franzosen hin und sah, wie das Maschinengewehr aufgerast wurde, im gleichen Augenblick aber auch das, was um ihn geschah war. Außer den Geflüchten Jander und Göllmann lagen links und rechts Menschen aufgeschichtet in circa dreiviertel Meter Höhe, unter denen das Blut hervorquoll. Die Masse war im Zurückweichen und befand sich in wilder Flucht bereits hinter dem Haufen der Gefallenen. Die Franzosen kamen jetzt in Schützenlinie stets feuernd aus der Halle heraus und schossen in die fliehende Menge. Auf der Straße stellten sie das Schießen ein und zogen nach der Stadt ab. Es liegen uns keinerlei Meldungen vor, daß danach noch geschossen wurde.

In bezug auf den getöteten Jander steht fest, daß er sich unter den Augen des Offiziers die ganze Zeit bemüht hat, beruhigend auf die Menge einzuwirken. Wir stellen fest, daß von uns aus alles geschehen ist, das Blutbad zu verhindern. Die Frage,

schaft eine Ahnung zu haben, können also auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgeführt werden, ein Beweis für die hornnädige Fähigkeit der Vererbungsanlagen.

Eine Bestätigung der Einsteinschen Theorie. Aus Toronto (Kanada) wird gemeldet, daß die von der kanadischen wissenschaftlichen Expedition gemachten Beobachtungen der Sonnenfinsternis am 21. September 1922 die Einsteinsche Theorie bestätigten. Der Leiter der Expedition erklärte, die Beobachtungen gestatten die Behauptung, daß gewisse Sterne in ihrer Stellung zur Sonne eine Veränderung erlitten und diese Veränderung erwies sich ungefähr so groß, wie sie von Einstein errechnet worden war.

Eine Konsequenz der Einsteinschen Theorie ist es, daß das Licht von Sternen, die (von uns aus gesehen) in Sonnennähe stehen, von der Sonne abgelenkt wird. Diese Erscheinung kann nur bei Sonnenfinsternissen beobachtet werden. Die Sterne verändern dann scheinbar ihre Stellung. Während die deutsch-holländische Expedition wegen Bedeckung des Himmels keine Beobachtungen anstellen konnte, haben also die kanadischen Astronomen die Einsteinsche Voraussetzung bestätigt gefunden.

Im Deutschen Oberhaus tritt Rudolf Laubenthal, der von seiner Auslandsreise zurückgekehrt ist, am Sonntag wieder (als Lobengrin) auf.

Der „Rauk“ im Stadttheater. Am Freitag geht im Stadttheater die Reinszenierung von Goethes „Rauk“ mit Karl Ober als Rauk, Eugen Rüppel als Piepicht, Gerda Müller als Margarete, Rosa Berlens als Marie Schürstille in Szene. Dekoratives Regie: Colmar Klein. Regie: Leopold Lehner.

Vorstellungen. Friedrich Rose liest am Mittwoch, 8 Uhr, in der Reichshochschule, Palaststr. 33, aus Max Paulsen's Werken Hermann Sudermanns liest am Freitag 7^{1/2} Uhr im ehemaligen Herrensaal, Leipziger Straße 3, aus seinen Werken zugunsten der Heimatspende des deutsch-litauischen Heimatsbundes.

Die Fribreus-Reg-Wade macht sich jetzt auch im Theater geltend. Das Neue Theater am Zoo ländigt ein Stückpiel „Der Leidensleiter des Fribreus Reg“ an. — Da muß ja Deutschland bald wiedererstehen!

Das Wodaner Kammertheater läßt, um den fortgeschrittenen Bemerkungen, insbesondere mit dem Wodaner Künstlertheater, seinem künstlerischen Ansehen, zu begegnen, im Gullian-Rippenbein-Theater, Potsdam, eine Theaterproduktion erheben, die über seine Entstehung, Art und Ziele unterrichtet. Am gleichen Verlag erscheint das Kampf- und Programmheft des Kammertheater-Theater.

Operative Entfernung von Gehirntumoren. In der gestrigen Abendausgabe ist in diesem Artikel wesentlich eine Angabe von Bedeutung ausgefallen. Es lassen sich Teile des Gehirns in einer Ausdehnung von 30 X 24 Millimeter und 8 Millimeter Dicke ohne Schaden entfernen.

Niederklammerung der deutschen Kolonisten in Rußland. Ein Werk, in dem zum ersten Mal der Versuch gemacht wird, das Bild der deutschen Kolonisten in Rußland, die lange von ihrem Heimatland abgeschnitten waren, zu sammeln, erscheint loeben. Es wird unter dem Titel „Das Bild der deutschen Kolonisten in Rußland“ von dem Direktor der Berliner Volkshochschule Prof. Georg Schläpfer herausgegeben und enthält 334 in deutschen Kriegsgefangenenlagern gesammelte Bilder. Man erhält dadurch einen Einblick in das reiche kulturelle Gut, das die Mitglieder von der Wolga, aus Sibirien, Estland und bei Peterburg, als Besten aus der Heimat geholt und selbständig weiter gebildet haben.

ob der Essener Zwischenfall vom 31. März, wie die französische Darstellung behauptet, nach ihrer Meinung auf eine

Provoaktion der Werkleitung oder einzelner Direktoren zurückgeführt werden könne, beantworteten die drei Betriebsratsmitglieder, von denen einer der Zentrumsparterie, der zweite der sozialdemokratischen Partei und der dritte der kommunistischen Partei angehört, wie folgt:

Die von den Franzosen behauptete Provoaktion durch das Direktorium von Krupp ist durchaus unzutreffend. Die Maßnahmen der Arbeiterleitung und des Hauens der Sirenen sind von dem Direktorium und dem Betriebsrat gemeinschaftlich veranlaßt worden und hatten lediglich den Zweck einer friedlichen Demonstration gegen eine etwa beabsichtigte Störung der Arbeit und damit der Lebensbedingung des Werks.

Die bei den Verhandlungen mit der Werkleitung anwesenden Arbeitervertreter sind in keiner Weise von der Werkleitung in ihrer Haltung beeinflusst worden und lehnen überhaupt die Zumutung des französischen Propagandadienstes, als ob Kruppische Arbeitervertreter sich in ihrer politischen oder wirtschaftlichen Haltung von der Werkleitung beeinflussen ließen, als entwürdigend ab.

Die Direktoren tragen ebensowenig die Schuld an dem Blutbad vom 31. März wie der Betriebsrat. Schuld trägt allein der französische Militarismus, der wider alles Recht in unseren Betrieb eingedrungen ist und uns in unserer friedlichen Arbeit gestört hat.

Protest des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Amsterdam, 7. April. (WZ.) Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes teilt mit: Die Vorkommnisse in Essen haben dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam Veranlassung gegeben, sich an die angeschlossenen Organisationen mit dem Ersuchen zu wenden, bei dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré gegen das Vorgehen des französischen Militärs und die Verschickung französischer Arbeiter zu protestieren und so den französischen Machthabern die einmütige Auffassung der Arbeiter der ganzen Welt zur Kenntnis zu bringen.

Euren Rütli-Schwur

gegen Gewalt, für Freiheit und Recht
an Ruhr und Rhein, an Saar und
Main bekräftigt durch Gaben zum

Deutschen Volksoffer!

Sammelmitteln in Preußen: Deutscher Landes-
auswahlgeld für das Deutsche Volksoffer
(Berlin W. O. Oberwallstraße 1a; Preussische
Staatsbank Ronto Nr. 101739; Postfachkonto
Berlin Nr. 10020) u. d. Provinzialauswählgeld.

105 Millionen Mark Geldbuße für Bochum.

Bochum, 7. April. (WZ.) Für die Ermordung des französischen Soldaten Schmidt, der am 18. März in einem Keller des Hauptbahnhofes erschossen wurde, ist der Stadt Essen eine Geldbuße von 105 Millionen Mark auferlegt worden, die in einer Frist von zehn Tagen zu zahlen ist. Für den Eingang des Geldes werden hastig gemacht: Beigeordneter Bode, Beigeordneter Küpper und Beigeordneter Dr. Hättner.

Massenausweisungen.

Köln, 7. April. (IZ.) Heute sind, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, 126 Eisenbahnerfamilien in Trier-West aus ihren Wohnungen gejagt worden. Bis Montag müssen weitere 149 ihre Wohnungen geräumt haben. Trotz allgemeiner Hilfe ist ihre Unterbringung nur äußerst notdürftig möglich. Keiner dieser Eisenbahner nimmt den Dienst wieder auf. In Ehrang wurden insgesamt 36 Personen ausgewiesen. In Trier wurde der Vorsitzende und der Kassierer der kommunistischen Partei ausgewiesen.

Trier, 7. April. (Eca.) Heute erhielten 17 Eisenbahnbeamte Ausweisungsbefehle. Die Familien müssen innerhalb vier Tagen folgen.

Ludwigshafen, 7. April. (WZ.) Der vom Sterbebett seiner Frau weg ausgewiesene Beamte ist der Inspektor Richard Peters von der Güterverwaltung in London (Pfalz). Obwohl er den französischen Bahnhofskommissar und den Vertreter des Bezirksdelegierten darauf hinwies, daß das Ableben seiner Frau täglich zu erwarten sei und ein anderer Beamter sich freiwillig für ihn ausweisen lassen wollte, wurde die Bitte des Inspektors Peters, vorläufig bei seiner Ehefrau bleiben zu dürfen, abgelehnt.

Repressalien gegen Geiseln.

Köln, 7. April. (WZ.) Auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe von Rottwig wurden nach Angaben der Franzosen die Schienen ausgerissen, deshalb wurden in Rottwig als Geiseln festgenommen: Zeitungsverleger Festmann, Hauptmann Westfall und Peter Riederer, ferner in Werden Bürgermeister Breuer. Die Herren befinden sich unter ständiger Bewachung, müssen mit französischen Zügen auf der Strecke Werden-Düsseldorf hin- und herfahren und haben keine Gelegenheit, Essen zu sich zu nehmen. Vor allem auch keine Gelegenheit, in der Nacht zu schlafen. Das Rote Kreuz hatte angeboten, Betten und Essen zur Verfügung zu stellen, was aber vom Kommandanten mit dem Bemerkten abgelehnt wurde. Die Deutschen hätten Sabotageakte verübt, deshalb könne keine Rücksicht auf die Geiseln genommen werden.

Düsseldorf, 7. April. (WZ.) Die Straße Wermelskirchen-Scheidweg ist für jeden Verkehr gesperrt und durch Aufreißen und quergelegte Baumstämme unbrauchbar gemacht. Ebenso ist die Straße Wermelskirchen-Hüdesweg durch die Franzosen gesperrt und damit der letzte Zugang zum Kölnener Brückentopf unterbrochen. Auch in Vennepe sind zahlreiche Straßen durch Errichtung von Barrikaden unterbrochen.

Mülheim, 7. April. (WZ.) Die in der Buchdruckerei von Ernst Marks von den Franzosen beschlagnahmten 1 1/2 Milliarden Papiermark sowie die Druckplatten und das nötige Papier sind wieder freigegeben worden. Die Franzosen erklärten, daß die Beschlagnahme irrtümlich erfolgt sei.

Essen, 7. April. (WZ.) Der Essener Polizeipräsident Dr. Melcher teilt mit: Die französische Presse verbreitet die Nachricht, es sei ein Brief von mir an einen Hauptmann der Schutzpolizei gefunden worden, in welchem ich angeordnet hätte, Schutzpolizisten auf die Werke des Ruhrgebietes zu verteilen, um bei der Be-

setzung durch die Franzosen die Arbeiterschaft aufheben zu können. Ich habe einen solchen oder ähnlichen Auftrag weder schriftlich noch mündlich irgend jemandem erteilt, und auch keinen Brief an einen Hauptmann oder einen sonstigen Beamten der Schutzpolizei geschrieben.

Die Beratung des Kultusetats.

Bei der Aussprache über den Kultusetat im Hauptausschuß des Preussischen Landtages wurde von den sozialdemokratischen Abgeordneten Haenisch, Heilmann und Frau Destrécher die Sach- und Personalpolitik des Ministers Boelch einer außerordentlich scharfen Kritik unterzogen. Genosse Haenisch führte an der Hand eines überaus reichen Tatsachenmaterials den Nachweis, daß Dr. Boelch bei der Befragung der im Laufe des letzten Jahres freigeordneten Stellen in der preussischen Schulverwaltung eine große Bevorzugung seiner eigenen Parteigenossen an den Tag gelegt habe, und daß er oft auch die fachlich tüchtigsten Bewerber unter den festscheinigsten Verwandten ausschaltete und sie nur deshalb zurückwies, weil sie Demokraten oder Sozialdemokraten waren. Die gesamte nach der Revolution begonnene Personalpolitik im republikanischen Sinne sei von Herrn Boelch zum Stillstand gebracht und vielfach in ihr Gegenteil verkehrt worden.

Genosse Heilmann trug u. a. folgenden trostigen Fall vor: In der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ hat ein Dr. E. Jung einen Aufsatz unter der Überschrift „Führer-Kultus“ veröffentlicht, in dem es u. a. heißt, Ebert habe zum Sottler nicht genügend Arbeitslust und Befähigung gehabt und sei darum Bierzapfer geworden und als solcher in die Gefahr des Suffis geraten. Aber seine brave Frau habe ihn noch rechtzeitig aus dieser Lage herausgenommen. Scheidemann sei im wahren Sinne des Wortes ein dreifacher Verräter: ein Verräter an seinem Staat, an seinem Volk und an seiner Partei. Eitelkeit und Geldgier seien die einzig beherrschenden Leidenschaften dieses hemmungslosen Schlichthüters, dieses Menschen ohne Gewissensüberzeugungen und Glaubenshoffnungen. — In ähnlichen Worten wird in dem Artikel über Erzberger und Preuß gerurtelt. Der Mann, der diese Urteile gefaßt hat, Dr. E. Jung, ist nach Abfassung des Artikels zum ordentlichen Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Marburg ernannt worden.

Kultusminister Dr. Boelch erwiderte, die Tatsache an sich sei richtig. Jung sei ehemaliger Professor der Universität Strassburg gewesen, und die Konterierung habe vor seiner Ernennung den Artikel nicht erkannt. Eine Strafantragstellung sei nicht möglich gewesen, weil die Strafantragstellung bereits abgelaufen war, ehe man feststellte, daß der Verfasser dieses Artikels mit dem Marburger Professor identisch sei. In der eingeleiteten Disziplinaruntersuchung habe Jung zugestanden, daß alle seine Angaben über Ebert vollkommen irrig seien und habe wegen des beleidigenden Tones seiner Auslassungen um Verzeihung gebeten. Der Reichspräsident habe darauf erklärt, daß er an einer weiteren Verfolgung des Falles kein Interesse mehr habe, und Jung sei daher mit einem erlösten Verweis davonkommen. Es sei richtig, daß wegen des gleichen Artikels der Redakteur des „Stahlfurter Tageblatts“, Hottnerott, zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt worden sei, aber es sei nicht Schuld des Kultusministers, daß die Strafantragstellung gegen Jung versäumt worden sei.

In der weiteren Aussprache über den Kultusetat wird sich die Gelegenheit bieten, dem Fall Jung ein Gegenstück gegenüberzustellen: den Fall eines preussischen Professors, der im Jahre 1922 aus seinem Amte entfernt worden ist, weil er in Briefen aus dem Jahre 1916 die frühere Kaiserin beleidigt haben soll.

Der Generalstreik in Memel.

Memel, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Am heutigen Sonntag wurde der Streik in gleichem Maße wie tags zuvor fortgesetzt. Als der Demonstrationszug von Spilhut zurückkehrte und die Hauptsektion passierte, führte litauisches Militär auf die Menge los und hieb mit Kolben auf sie ein. Auch wurden mehrere Schreckschüsse abgegeben. Verletzte gab es bei dem Zwischenfall nicht. Für die Verhaftung des Genossen Redakteur Rührig war lediglich die Behördenangst bestimmend, daß Rührig — eine Rede halten könnte. Im Laufe des Samstags hat sich der Streik auch auf Hendelzug ausgebreitet.

Memel, 7. April. (WZ.) Nachdem das litauische Militär das Postamt geräumt hat, ist der Betrieb wieder ausgenommen worden. Auch aus Rinten und Ruh wird der allgemeine Zustand gemeldet. Budrys hat die Freilassung der Verhafteten abgelehnt.

Antideutsche Kundgebungen in Warschau.

Warschau, 7. April. (WZ.) Zu den hier im Anschluß an die Protestversammlung gegen das Moskauer Urteil stattgefundenen Demonstrationen ist noch mitzuteilen, daß, nachdem die Menge von mehreren Tausenden vor den Ententegegendlichen Sympathie-Kundgebungen veranlaßt hatte, der Zug durch die Straße geleitet wurde, in der sich die deutsche Gesandtschaft befindet. Hierbei wurde ein deutschfeindliches Lied gesungen und: „Nieder mit Deutschland!“ gerufen. Später folgten einige Gruppen von Studenten und halbwegsigen Nationalisten, die in gleicher Weise vor der deutschen Gesandtschaft demonstrierten. Besondere polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen waren dabei nicht festzustellen. Die Zeitungen „Kiezpospolita“, „Gazeta Warszawska“, „Journal de Pologne“ greifen den Deutschiunbund in Polen an. „Gazeta Warszawska“ betont in Anknüpfung an den bevorstehenden Besuch des Generals Koch die Notwendigkeit, eine starke Front gegen Deutschland, verlängert durch die tschechische Front, zu schaffen. Da Deutschland eine Hauptgefahr für Polen bilde, sei die Erhaltung der polnischen Unabhängigkeit ohne energische Wiederhaltung des deutschen Revanchegedankes unmöglich.

Polnisch-tschechische Spannung?

Warschau, 7. April. (WZ.) Im Gegensatz zu den Meldungen der rechtsstehenden Presse weiß die sozialistische „Robotnik“ von polenfeindlicher Stimmung in der Tschechoslowakei zu berichten. Nach der Anerkennung der Ostgrenzen hätten in Prag polenfeindliche Kundgebungen stattgefunden (bisher hier unbekannt und auch ungläubhaft! Red.), da man auf einen Korridor nach Rußland durch Ostgalizien gerechnet hätte. (?) Die Tschechen unterstützen die ukrainische Agitation. Benesch siehe an der Spitze dieser Bewegung und verfolge, auch die Polen in Tschechisch-Schlesien zu entnationalisieren.

Wozu bemerkt sei, daß Dr. Benesch erst lehtbin seinem Wunsch nach Freundschaft mit Polen Ausdruck gegeben hat.

Geisler soll sein Mandat niederlegen. Der Geschäftsführende Ausschuß des Wahlkreisverbandes 4 der Deutschen Volkspartei beschloß sich in einer Sitzung am 22. März 1923 mit dem Austritt des Abgeordneten Geisler aus der Partei. Nach einhelliger Erörterung wurde beschlossen, Geisler zur Mandatsniederlegung aufzufordern. In dem Schreiben, das zu diesem Zweck abgefaßt wurde, wird ausdrücklich vermerkt, daß Geisler „bewußt wahrheitswidrige Behauptungen“ aufgestellt habe! Wir denken, die sanfte Mahnung des Wahlkreisverbandes wird bei Geisler so wenig fruchten wie die Mahnung der Deutschen Nationalen an die Gräfe und Wulle. Auch sie haben ihre Mandate behalten, um so eifriger über die — Futtertruppe der anderen schimpfen zu können.

Nationalistischer Kulissenrummel.

Behut endlich die kriegshegerischen Machwerke ab!

Sonderbar metterleuchtet es am Kulissenhimmel und schwer geladen ist die Atmosphäre in den westlichen Döfen, Winstuben und Bars. Mit bengalischen Bitten und unter Erbsegeräusch auf Wellblechquadrate steigt Fredericus Rex aus der Pappmachgruft; Luise, verewigte Königin von Preußen, macht im Zirkus in Freiheitsgeräuschen, die ganze alte Bundergesellschaft tobt zurzeit auf dem mifshandelnden Rücken Deutschlands und wühlt in den schwärenden Stunden, die sie selbst dem Lande gerissen, im Kintopp jauchzt die blöde alle Claqueen den altpreußisch im Parademarsch geschwungenen Eins-Zwei-Eins-Zwei-Beinen der fredericianischen Kanonengarde zu; und im Weinlokal halten dreipullengefüllte, ihrer Weine nicht mehr sichere Referatoffiziere Reden an die Gäfte, brüllen wie das jüngste Geräch auf das Stichwort „Juden“ auf, trüben lassend und gelierend „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen!“ und bombardieren mit Weingläsern (à Glas 2500 M.) den Gast, der sich weigert, den Befehlen der besoffenen Hurratrioten zu folgen sich zu erheben und mizuzingen! Fredericus Rex spukt . . . ! Man macht Geschäfte mit dem sogenannten „Geist von Potsdam“, wie man heute mit allem Geschäft macht.

Ausgegrabener Plunder.

Ueber den hanebüchernen mit Anzüglichkeiten auf den heutigen Zustand gepfefferten Befreiungstamps-Linsinn des Zirkus Busch wurde hier kürzlich geschrieben. Er steht nicht vereinzelt da. Auf einer Unterhaltungsbühne im Zentrum, wo es darauf ankommt, den Spießer und Provinzier in Rage und Ekstase zu bringen, geht es ähnlich zu. Nach einem vorausgegangenem teils harmlosen Provinzprogramm, in das schon vorbereitender- und bezeichnenderweise einige Anzupfungen in sogenannten Couplets untergebracht waren, die die Tendenz hatten, die Sozialdemokratie lächerlich zu machen und sich an einer Stelle selbst zu einer Lächerlichmachung des Reichspräsidenten verfliegen — der „Humorist“ Wag Steidl war es, der im Rahmen seiner „Humorreste“ ausführte, was früher für ein Wind wehte und wie es jetzt sei, daß jetzt jeder ruhig dem Reichspräsidenten „seine Flosse li drücken“ und „Tag, Jenoske!“ sagen kann — begann der Rummel: „Mitternacht in der Gemädegalerie“ betitelt und von Ferdinand Wenzel in „richtiger Erkenntnis“ dessen, was wir nötig haben und was Deutschland wohl tut und uns in den Augen des Auslandes — den Argusaugen, die uns mit Spigebildern auskundschaften — emporschaut, zusammengebraut. Der Vortrag war folgender: Nachdem ein wie aus Courths-Mahlers Gessalerherbarium entstiegener Galeriewächter sentimentalbrünstig-religiöspatriotischschlaggedrückt (für jeden etwas!) die Gemälde bedauert, besprochen und beleuchtet hatte, wurden die Bilder lebendig. („Der Benz“, „Franz Schubert“, „Prinz Eugen“, „Die Madonna von Raphael“ und der des Effektes halber nicht in einem Gemälde schon verlorperte „Fredericus Rex“). Also wie gesagt für jeden etwas! Ganz abgesehen davon, daß die Bilder in ihrer schlechten Kopie schon zum Schaden reizen konnten, kam es noch schlimmer. Zuschauerraum und Bühne lagen im Dunkel da, im mystischen schaurigen graulichen Dunkel, das den stichholden Herzen harmloser Gemüter so angenehm wohltut; auf dem Programm stand außerdem: „Das Publikum wird hochacht erachtet, während dieser Nummer (Nummer is jutt!) keine Streichhölzer oder Taschenlampen aufleuchten zu lassen. Also: es war für alles geforgt und es wurde graulich. Da wurden die Bilder lebendig! Über dann kam „Prinz Eugen“ (übrigens in einer sonderbaren Aufmachung!) und schwang blühenden Auges sein prima vernünftiges Kömerschwert, suchte wild in Heidenposten damit in der effektvollen elektrischen Beleuchtung herum, appellierte mit einheitsfrontgeschwollener Stimme an die deutschen Brüder und den „deutschen Kar“. (Ich habe nachgelesen und im Eugenlied den „Kar“ leider nicht gefunden; danach wird er „Kar“ wohl von F. Wenzel sein! Barum auch nicht!) Das war der Auftakt gewesen; die Publikumseele war von dem Kar eingeehlet worden; nun konnte sie auch bald ins Kochen kommen! Die Musikfapelle intonierete mit sämtlichen Instrumenten den hohentriedberger Bengalische Böhne zuckten auf! Ein echt fredericianisches Original-donnerwetter schlug herein! Trommelmärsch und knallerschnartiger Rabaul! Die Kulissen wackelten und es öffnete sich automatisch die goldbronzierete Mittelsportie und aus der Verfenkung tauchte er auf. Der Alte feht mit der Gardebandarte in der Linken und dem gezückten Paradebogen in der Rechten! Zuerst mit dem Kopp, dann mit dem Oberleib und dann ganz! Und trat vor mit der Geste eines Kinohelden — blühenden Auges, stolz wie ein Kar (siehe oben!), haute den Standartenstiel fest auf den Bretterboden, zückte

den Degen und nach vorne, sah rechts, sah links, blühte mit den Augen, während die bengalische Böhne (vielleicht war es auch ein anderes Patent) es ihm nachtat, sagte kein Wort, appellierte stumm, aber um so deutlicher (notürlich an den bewußten Kar!). brachte die Publikumseele ins Kochen, retirierte dann, immer noch blühenden Auges und mit verächtlichen Requirillen, plazierte sich vorsichtig auf die Verfenkung und verschwand allmählich mit den Fredericusmarch in die Unterwelt, d. h. in die Verfenkung. Dann schloß sich das goldbronzierete Tor, der hohentriedberger verstummt und die Gemädegalerie war wieder am Schlafen. Woraus prompt der Galeriedienst herbeirannte und sich entschuldigte, was denn losgewesen sei. Es wäre ihm doch ganz so gewesen als ob . . . Und dann beleuchtete er wieder die Bilder, um schließlich vor der Madonna in die Knie zu fallen und ihren Segen herabzurufen.

Humoristen - „Politik“.

Von dieser Rummelsucht und Tendenzmache sind ja nicht etwa nur einzelne besessen. Selbst manche einst so beliebten Größen auf dem Brett lassen sich durch den natürlich tosenden Beifall der sich sonderbarerweise gerade an Schenkerstätten sammelnden un-reichen oder fanatischen, aber jedenfalls gelddrängigen nationalistischen Rabauerelemente vom Schlage eines Knäppl-Kunze verteilen und machen mit. So auch dauerlicherweise Otto Reutter, der im Volke einst gefeierte Humorist. Auch er kann es sich trotz seines Alters nicht verkneifen, ins reaktionäre Fahrwasser ab und zu herüberzurudern und je nachdem fernteuflich oder sentimental, bewußt tendenziös oder gar verhöhndend sich zu geben. So singt er u. a.: „Ich möchte erwachen bei Sonnenschein, und es müßte alles wie früher sein!“ — „Ich lob' mir die Zeiten, die guten alten!“ Reutter vergißt aber, etwas davon zu sagen, wer schuld ist, daß diese „fetten“ Zeiten perdu sind. Statt dessen aber spricht er von „Streit“, „Mittwochabend“ und so weiter, als trügen die die Schuld. Es fehlte nur noch die Dickschlaglegende. Natürlich wurde auch „Bismarck“ herbeigezogen, und meinte Reutter in einem Couplet über Steinach, daß „auch der deutsche Michel eine Verjüngungstut brauche!“ — Er brauche ja gar nicht jünger als „70“ sein!“ Tsching-Bummel! In der Weinabteilung flaischt man Trommelfeuer; irgendwo links schimpft einer; er wird beruhigt. Die Höhe aber war, als Reutter in einem Couplet, das die Tendenz hat, verschiedene Persönlichkeiten unserer Zeit lächerlich zu machen, auch den Reichspräsidenten sich dazu ertor und ihm das Heroltz stellte: „Was wärd aus Ebert?“ — — — Er sprach als Altgelehrte in einer Saiter!“ Herr Reutter hätte es sich früher einmal erlauben sollen, auf dem Brett eine so wenig harmlose Bemerkung zu machen über Wilhelm oder den Kronprinzen, der persönlich dem weisheitsbesessenen und bescaften Reutter einst, wie das Programm berichtet, huldvollst gefallt hatte, vor ihm in Potsdam zu singen. Reutter hätte die weiteren Strophen hinter schmiedischen Gardinen singen können. Heute darf er es; damals war er still! Freiheit, die ich meine! Wie wäre es, Herr Reutter: „Möchten Sie dann erwachen beim Sonnenschein? Und es müßte alles wie früher sein?“

„Knete“ und „Schmach“.

Einer dieser schönen Tage hatte gen Norden hinausgefahrt. Nun fielen die Strahlen schräg aus Westen. Die breite Ausfallstraße war von abendlichen Spaziergängern belebt. Da, an einem freien, weithinigen Platz ein wohlbelanntes rundes Zell. Wahrhaftig, ein Zirkus. Rein oder nicht rein?, das war die Frage. „Unter der Knete“ lautet der Titel des festsitzenden Krenschoupi-spiels. Knete? Knete? Wahrscheinlich eine Erinnerung aus Auf-lands dunkler Zeit, in diesem Arbeiterortel gewiß mit besonderer Vorliebe gesehen. Also rein. Die weite, sanft ansteigende Knete gut belebt. Zumeist kleine Leute, Handwerker, Angestellte mit ihren jungen Frauen oder Liebsten, viele Arbeiter mit ihren Frauen. Ein paar von Fett plingende Schiebermagen. Aus dem Musikpodium vernimmt man allerlei Geräusche. Das Publikum, dieses ungläublich gnädigste Vorstadtpublikum, hört aufmerksam der dort oben verübten Musik zu und ist feilsch, wenn es irgendwie den Fehen einer bekannten Melodie erwischt. Und da marschert auch schon ein Zug rotbehafter Franzosen mit dem Rufsch über dem Rücken herein, voran ein Leutnant und der Gouverneur. Die Einwohner eines deutschen Städtchens, den Kostümen nach sämtlich gerade von irgendeinem Vereinsmasenball kommend, werden infam bedroht. Der Franzosenleutnant sagt fortwährend nur: Ihr Bodes, ihr deutschen Hunde. Und die Deutschen, mit Recht empört über solche Unhöflichkeit, erwidern dem Franzosen mitten ins Antlitz hinein: Du Schuft, du Hund, du Lump, du Räuber, du Stroich, du Dieb. Natürlich

nicht alles mit einemmal, sondern immer in hübscher Abwechslung. Dieser Leutnant, so ein richtiger Windhund, macht sich natürlich gleich an ein deutsches Mädchen heran. Das regt alle Mitwirkenden und die Zuschauer derart auf, daß die Kapelle sofort das Lied spielt: „O Deutschland hoch in Ehren.“ Aber das Mädel wehrt sich. Und ihr Bräutigam erst recht. Der hat eine Art mit einer Schmeide aus Holz und Silberpapier und mit der fuchelt er dem französischen Leutnant nicht schlecht unter der Nase herum. Dafür muß er auch bitter lächen und kommt in einen Käfig. Im rechten Augenblick kommen die drangsalieren Deutschen und hauen die Franzosen, denen vor Schreck kein Schuß losgeht, sämtlich tot. Lieber den Belähen und den siegreichen Deutschen spielen die Schmeidwerfer grüne, rote und blaue Lichter und die Musiker: „Frei und unerschütterlich wachsen uns're Eichen“. Das Programm gibt leider nicht an, welcher Nummer eines vermutlich 150heftigen Schundromans überster Sort. Dieser ganze Quart einommen ist. Der Verfasser dieses unerschämten Kitzles verschweigt schamhaft seine Namen, und wenn man aus dem Zell herausritt, dann muß man sich erst durch ein Scherenschild und die vorbeilaufende Hochbahn davon überzeugen lassen, daß einem Faustens Zaubermantel nicht etwa auf zwei Stunden nach einem nordöstlichen Kirgisendorf eingeführt hat, sondern daß man so etwas „in Berlin, der Stadt der Intelligenz“ gesehen hat. Im Hinausgehen hört man einen Jagen: Der Direktor ist ein Holländer und der künstlerische Leiter ein amerikanischer Regier. Vielleicht liegt es daran.

Was ferner steht ein sogenannter Zirkus Barum in der Hochburg der Arbeiterschaft Neukölln zu bieten wagt, stellt alles lächer Dagegen in den Schatten. „Die Schmach am Rhein.“ Unter diesem verheißungsvollen Titel will man dem Volke ein Bild aus dem besetzten Gebiet, aus „Deutschlands tiefster Schmach“ geben. Neben den längst widerrufenen Bügenmeldungen versucht man die Arbeiterschaft des Ruhrgebiets als zerschlagener und noch blutiger Raube (schreiend hinzustellen. Dieses alles in einem Tonfall, der es ermöglicht, daß die Schauspieler im letzten Akt infolge Heisterkeit kampfunfähig sind. Der zweite Teil nennt sich „Mensch oder Bestie“. (Vor der Zeche.) Hier wechseln ebenfalls Bergewältigungen, Gift und Reuchelmorde, Bekäufungen und Mißhandlungen einander ab. Die Jungen und auch die alten Arbeiter werden in die Fremdenlegionen verbannt und die Frauen in die Bordelle der Senegalinger verschleppt. Zwischen durch bemüht sich das Orchester, die lebende Volksseele durch viermaliges Abbrechen des Fredericus-Rex-Marsches auf die bestehende Einheitsfront hinzuweisen. Es bleibt nur die Hoffnung, daß endlich die republikanischen Organisationen diesem zum Himmel stinkenden Müßsinn durch Einteilung einer energischen Boykottbewegung gegen die deutschnational aufgelegenen Lokalfürten ein Ende machen.

Es geht auch anders

und selbst künstlerischer, wenn man nur will! In einem anderen Varieté gab es einen Humoristen zu sehen und zu hören, der ebenfalls seine Darbietungen aus der Zeit schöpft, gute Saiten, die ehrlich und unparteiisch dem tatsächlichen Leben abgelauscht waren: James B. Bach, den Berliner Komiker! Es war im Hinblick auf das oben geschilderte Erlebnis interessant; und erfreulich, dort zu sehen, wie ein anderer Künstler seine Aufgabe auffaßt. Seine Spigen wendeten sich unparteiisch gegen rechts und links, gegen den reaktionären altpreußischen Landrat a. D., den er glänzend kopierte, und den Gelegenheitskommunisten aus Berlin, den scharfen Jungen aus dem Norden, den er ebenso trefflicher nachahmte. Ein vorübergehendes Couplet — eine Solofzene als Schmeider — machte manche richtige Bemerkung, die aber nicht übergenommen werden kann, weil sie nicht tendenziös, sondern trübsalig ist, und aus den Darbietungen des Künstlers wenigstens ein Hauch republikanischen Geistes zu spüren war. Wer — bedauerlicherweise! — mißachtet von diesem Geiste oder vielmehr wie wenig davon ist auf den anderen Brethern, die die große oder kleine Welt bedeuten, zu verspüren! Hier wäre eine Umstellung nötig und der Republikaner muß sie zu erzwingen suchen.

Das vorwiegende Publikum — Neurich, Kapitaliste, Reaktionär und Agrarier, Lebemann und Halbweil — will diese Art Unterhaltung. Und man macht es. . . . Troßdem es auch anders ging! Und das Ausland — man lese die französische, englische, amerikanische Presse! — glaubt, hier trete ihm der Geist des deutschen Volkes entgegen! Darum muß es angefeht werden, um dem Ausland gegenüber richtigzustellen. Es ist nicht das richtige, sondern ein falsches Bild der deutschen Seele! Die Majorität — das Heer der Arbeiter und Angestellten — arbeitet und hat weder Zeit noch Zeit, den Rummel mitzumachen; sie kämpft um ihr Leben und — der Arbeiter beweist es — still und ohne Rummel für die Existenz und die Rettung der Heimat, mit Hand und Geist, nicht in Pose mit dem Mund und der Theatergeste.



<p>Damenkleidung</p> <p>Bluse aus Voll-Voile mit Jabot, Hohlsaum od. and. Verzierung. 12 500.-</p> <p>Jumper Kunstseide m. Stickerei 29 000.-</p> <p>Kleid Frotté einf. od. gestr. 37 500.-</p> <p>Mantel aus impr. Covertcoat 39 000.-</p> <p>Damen-Hüte gemischt und ungemischt in großer Auswahl</p> <p>Kinderkleidung</p> <p>Mädchenkleid aus bedrucktem Waschstoff, Länge 65 cm. 8300.-</p> <p>Je 5 cm länger Mk. 500.- mehr</p> <p>Jungmädchenkleid aus bedrucktem Musselin Länge 105, 110, 115 cm . . . 27 900.-</p> <p>Seidenstoffe</p> <p>Waschseide für Blusen u. Oberhemden, 80 cm . . . Mtr. 12 500.-</p> <p>Bastseide naturfarbig, 80 cm . . . Mtr. 15 800.-</p> <p>Foulardseide marine-weiß u. moderne Farben auf Twill ca. 90 cm Mtr. 16 500.-</p> <p>Cordsamt für Touristenkleidung, ca. 70 cm, Mtr. 16 500.-</p>	<p>Extra-Kleiderstoffe</p> <p>Reinwoll. Streifen dunkelfarbig Mtr. 4800.-</p> <p>Reinwoll. Cheviot marineblau, vorzügliche Qualität, 130 cm, 7500.-</p> <p>Reinwoll. Kostüm- u. Mantelstoffe in engl. Geschmack, 130 cm breit Mtr. 9800.-</p> <p>Gabardine in sparten Streifen, vorzügl. Qualit. 11 800.-</p> <p>Covertcoat gewirnt, 130 cm Mtr. 15 500.-</p> <p>Favorit-Schnittmuster</p> <p>Futterstoffe</p> <p>Jakonett in vielen Farben 80 cm breit Mtr. 2700.-</p> <p>Köper grau oder schwarz 80 cm breit Mtr. 2900.-</p> <p>Satin in groß. Farbausw., 80 cm breit, Mtr. 5 000.-</p> <p>Serge grau, schwarz, mode. 140 cm breit Mtr. 8400.-</p> <p>Jackenfutter changeant 140 cm . . . Mtr. 12 000.-</p>	<p>Damenwäsche</p> <p>Taghemd mit Lang. 3900.-</p> <p>Taghemd mit Stickerei-Ansatz 5300.-</p> <p>Nachthemd m. Hohlsäumen 10800.-</p> <p>Beinkleid mit Lang. 3900.-</p> <p>Prinzestrock mit Hohlsaum 12 500.-</p> <p>Bettwäsche</p> <p>Deckbettbezug 22 500.-</p> <p>Linon 130x200 cm</p> <p>Kissenbezug 5700.-</p> <p>Linon 80x80 cm</p> <p>Laken Haut-tuch 140x200 13 500.-</p> <p>Überlaken 48 000.-</p> <p>Linon, bestickt 16 800.-</p> <p>Kissen, dazu passend 16 800.-</p> <p>Waschstoffe</p> <p>Baumwoll. Musselin vorzügliche Qualität, 80 cm Mtr. 1800.-</p> <p>B-druckt. Kleidersatin in hübsch. Must. vorzügl. Qual., Mtr. 3900.-</p> <p>Voll-Voile bedruckt, hell oder dunkel, 110 cm, . . . Mtr. 6600.-</p> <p>Frotté vorzügliche Qualität, in neuest. Farben, 120 cm, . . . Mtr. 7800.-</p>	<p>Breite</p> <p>Hautwäsche</p> <p>Stubenhandtuch halbleinen Jacquard 48x100 cm . . . 2950.-</p> <p>Küchenhandtuch weiß halbl. Gerstenk. 45x100 cm . . . 2600.-</p> <p>Tischtuch Reinf. Jacquard 130x130 cm . . . 7900.-</p> <p>130x160 cm . . . 9900.-</p> <p>160x160 cm . . . 11 900.-</p> <p>Servietten 60x60 cm 1950.-</p> <p>Kissenplatte bezeichnet weiß f. Loch- u. Ausschnitt oder grau Leinen für Buntstick mit Rückwand 42x60 cm 1950.-</p> <p>Gardinen</p> <p>Tüll-Garnitur gewebt 15 000.-</p> <p>Etamin-Garnitur m. Klöppel-Eins. 27 000.-</p> <p>Etamin-Halbvorhang m. Eins. u. Motiv. 9600.-</p> <p>m. handgearbeit. Motiven 17 000.-</p> <p>Madrasstoffe auf dunkl. Grund 125cm Mtr. 14 500.-</p>	<p>Teppiche</p> <p>Axminster Prima</p> <p>60x70 cm . . . 32 000.-</p> <p>135x200 cm . 120 000.-</p> <p>170x235 cm . 175 000.-</p> <p>200x300 cm . 275 000.-</p> <p>250x350 cm . 385 000.-</p> <p>300x400 cm . 575 000.-</p> <p>Axminster Extra</p> <p>60x125 cm . . . 46 000.-</p> <p>90x180 cm . 115 000.-</p> <p>170x230 cm . 240 000.-</p> <p>200x300 cm . 350 000.-</p> <p>250x350 cm . 550 000.-</p> <p>300x400 cm . 730 000.-</p> <p>Möbelstoffe</p> <p>Fantasiestoff klein gemust. 130 cm Mtr. 7 500.-</p> <p>Dekorationsstoff panamaart. Gewebe 120 cm Mtr. 7 800.-</p> <p>Bezugstoff gemustert für Diwanbezüge 130 cm . . . Mtr. 8 900.-</p> <p>Gestreifter Rips römische Streif. 130 cm . . . Mtr. 13 800.-</p>
--	---	---	--	---

Theater Lichtspiele
u. w.

Opernhaus
12 Uhr: Mittags-
verm. z. Beaton
4. Wollfahrslein-
richt. d. Stantth.
D. Fiedermaus
1 Uhr
Tristan und Isolde

Schauspielhaus
1 1/2 Uhr
Wilhelm Tell

Theater in d.
Königsgr. St.
245: Wund. Ge-
schicht. Krust. I.
presters
1.30: A Eckhauser
Erwin, M. H. He-
ger, W. H. Lorenz
Komödienhaus
3: Prinzess. Olan
7.30: Madame
Pompadour
Berliner Th.
Mädi
7.30: M. H. W. G. K. K. H.
F. W. W. H. K. H.

Berliner Theater
Die neue
Operetten-Sensation!

Mädi

Operette in 3 Akten
von Grünwald u. Stein
Musik von Robert Stolz

Hauptdarsteller:
Hilde
Wörner, Waldoff
Fritz Werner
Hans Albers
Waschatko, Lillo, Behmer

B. Z. am Mittag über
Mädi
... ein echter Erfolg ...
Alle Hauptbeteiligten heissen
ihrer Höhe Preis in
unabhängigen Hervortreten ein.

Berl. Lokalanzeiger
über
Mädi
... Es gab stürmisch ver-
langte Wiederholungen und
zahlreiche Hervorrufe.

Berl. Börsen-Courier
über
Mädi
Hilde Wörner hat lange keine
Rolle so gut im Gesicht ge-
standen.

Der Tag über
Mädi
... lauten und heraldischen
Beifall ...

Berl. Morgenpost über
Mädi
... vom Premierenbeifalls-
lärm umrauscht ... Anwart-
schaft auf Popularität ...
rief die Darsteller, den Kom-
ponisten und die Verfasser
immer wieder auf die Scene.

Komödienhaus
Mittwoch zum **200. Male**

Madame Pompadour

Operette von Schanser und Weltsch
Musik von Leo Fall

Edith Karin, Ralph A. Roberts
Bernh. Bötel, Leonh. Haskel,
Wally Koch, Charl. Ander,
Herm. Picha, Otto Schiller

Jetzt im Komödienhaus.

MARMORHAUS



Lf Dagover als Filmschauspielerin Tina Vermonte in
dem Uco-Film der Decca-Bioscop

DIE PRINZESSIN SUWARIN

nach dem Roman der
„Berliner Illustrierten
Zeitung“
von Ludwig Wolff

Regie: Dr. Johannes Guter

Uraufführung:
Donnerstag, den 12. April

VERGNÜGUNGSPARK

U-LAP

AM LEHRTER BAHNHOF

HEUTE

VOLKS-SONNTAG

Feuerwerk / 5 Orchester / 27 Attrakt.
Luftgymnastik / Turnschilkinstl. / Alt-
Berlin / Alpendori / Ulap-Tanz-Palast

Eintritt 300 Mark
Jeder Erwachsene ein Kind frei!

Central-Theater
Tägl. 8 Uhr
Försterchristel

Casino-Theater
8 Uhr: Der unschlagbare
Zum blauen Kakadu

WINTERTHEATRE
Varieté-Spielpl.
Rauchen gestattet
5g nachm. 8 1/2 U.
Ermäßigte Preise
Kinder die Hälfte

Reichshallen-Th.
Abend. 7 1/2 Uhr.
Sonntag nachm. 10
halbe Preise.
Stettin.
Sänger
Blühel
Brettl
1st. 5 Uhr

AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr
im eigenen Dampfer.
Anerkant vorzügliche Unterbringung und
Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck - Versicherung!
Nähers Ankauf durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
+ BREMEN +
und seine Vertretungen

In Berlin:
Norddeutscher Lloyd, Kajüten-
bureau, Unter den Linden 1
(Hotel Adlon).
P. Montanus, Generalvertretung
des Norddeutschen Lloyd, Inva-
denstraße 93.
Transatl. Reise- und Verkehrs-
bureau, Budapester Straße 5.
Weltreisebureau „Union“, G. m. b. H.,
Unter den Linden 22.

15. April, 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 8 Uhr 30.
Letzter Vortrag
Heitere Dichtungen:
Aus dem
Land der Liebe.

KAHLBAUM

SEIT 1818 A-G BERLING 25 SEIT 1818

CUNARD LINIE

„Mauretania“
schnellster Dampfer der Welt

Regelmäßige Passagier-
und Frachtlilien nach
allen Weltteilen

DIREKTE LINIE
HAMBURG
via Southampton-Cherbourg
NEW YORK

mittels
Doppelschrauben - Passagierdampfer.

Nächste Abfahrten:
Postdampfer „Saxonia“ 24. April
14 200 tons, Kajüte, III. Klasse
Schnell-
dampfer „Tyrrhenia“ 5. Mai
17 000 tons (Uelsteuerung)
Saion, Kajüte, III. Klasse.
Die Dampfer besitzen Kühltürme
zur Aufbewahrung leicht verderb-
licher Güter.

Hamburg-Southampton
I. Klasse £ 7.-
II. „ „ oder Kajüte £ 5.-

CUNARD, ANCHOR UND ANCHOR-DONALDSON-LINIEN

Nächste Abfahrten der Post- u.
Schnelldampfer von Cherbourg
und englischen Häfen nach
New York „Albatros“ 11. April
New York „Serenaria“ 14. April
New York „Camorata“ 14. April
Montreal „Albatros“ 19. April

Wegen Passagen u. Frachten
wende man sich an
Gunard See Transport Gesellschaft
Hamburg, Neuer Jungfernstieg 5
oder an
Gunard Linie
Reisebureau G. m. b. H.
Berlin, Hotel Bristol,
Unter den Linden 6
Aenderungen vorbehalten

Metalbetten

Stahlmatratz., Kinderbetten dir an 1700
Kot. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Royal Mail Line
Die Königlich Englische Postdampfer-Linie
Gegründet 1833

Regelmäßig, beschleunigt, Post-, Passagier- u. Frachtdampferdienst

Hamburg-New York

P.-D. „Orbita“ 16. April
P.-D. „Orea“ (Neubau) 25. April
P.-D. „Orduna“ 2. Mai
S.-D. „Ohio“ (Neubau) 16. Mai

Bequemste Route Hamburg-SOUTHAMTON mit eigenen Dampfern.

Brasilien - La Plata
von Southampton und Cherbourg
* P.-D. „Andes“ 27. April
P.-D. „Arianza“ 11. Mai
* Anschlußdampfer verläßt Hamburg 2 Tage früher.

in Berlin: Royal Mail G. m. b. H., Unter den Linden 17-18
Brasch & Rothenstein, Unter den Linden 71
oder
ROYAL MAIL LINE G. m. b. H. HAMBURG
Alsterdamm 39
Aenderungen vorbehalten

Rennen zu Karlshorst
Sonntag, d. 8. April
nachm. 2 1/2 Uhr.

Tüchtiges Haus- u. Wirtschaftspersonal
meidet sich sofort
auf eine
Kleine Anzeige im „Vorwärts“

Bekanntmachung
Der Herr Reichsminister der Finanzen
hat auf Grund des § 19 des Gesetzes über
die Spannanleihe vom 30. Juli 1922 für
Groß-Berlin nach folgende Daten als An-
nahmetellen für die Zeichnung der Spannan-
leihe bestimmt: S. Walter & Co., S. 25 48,
Wilmersstr. 6 - Weß & Koppen, Char-
lottenberg, Kurfürstendamm 241.
Berlin, den 29. März 1923.
Candesschatzamt Groß-Berlin
Abteilung für Berlin u. Reichsfinanzern.

Größtes Berliner Kommissionshaus
Gebr. Orlovski

Brillanten, Perlen, Antiquitäten,
Pelze, Teppiche, Briefmarken usw.
An- u. Verkauf - Kommission
Friedrichstr. 44, zwischen Zimmer- u.
Kochstr. Tel. Dönhoff 462, 45-37

E. BERNSTEIN
Der
Sozialismus
einf
und jetzt

Zweite Auflage, vermehrt
durch die Kapitel:
„Der Bildungssozialismus“
und
„Das Bleibende im
Marxismus“

Grundzahl
brosch. 250, geb. 4.-
X 6314552421

Buchhandlung
Vorwärts
SW 68, Lindenstraße 2

Bis
25%
Preis-Ermäßigung
in allen Abteilungen

Kredit
unter günstigen
Zahlungsbedingungen
Grosse Auswahl
in allen Abteilungen
Anzahlung
nach Ueberreife

Herren-, Damen-,
Kinder-Bekleidung
Anzüge, Paletots, Smoking,
Kostüms, Kleider, Mantel

Neueste Formen

B. Feder
BERLIN
Zentrale Norden
Brunnenstr. 1 Ring, Wein-
bergsweg 22
Filiale Osten
Frankfurter Allee 350
Filiale Süden
Kottbuser Damm 103
Filiale Westen
Charlottenbg. Schönebergstr. 5
Ecke Wilmersdorfer Straße

MÖBEL
Polsterwaren
in jeder preussischen Provinz

Teppiche, Partieren,
Gardinen, Tisch-
u. Steppdecken

Komplette
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Farbige Küchen

Besichtigung
ohne Kaufzwang

Preis-Ermäßigung
bis
25%

Geschlechtsleidende!

Heilung ohne Quecksilber, ohne gift. Ein-
spritzung, ohne Heruseator; auch: Bro-
schüre m. I. aus freiwil. Danksch. über
1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis
3) Mannschwäche, 4) Weißfluß, kostenl.
l. versch. Briefumschl., ohne Aufdruck,
geg. Einsendung v. Mk. 300.- für Porto etc.
Leiden genau anerkennen!

Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.
Berlin II, Lietzmannstr. 23

Brennmaterialien- Ausverkauf
wegen Umageräumung.
Maschinen-Produkt Kief. Holz Strassen
2000.- 3900.- 2000.-
für 1 Stk ab 100 Stk 20. Bekm. 62.
nur nach 9/1 - 11/4, von 9 1/2 - 5 Uhr.
Gesellendstr. 132
Ernst Krüger Hll. Tel. Ruel 4 55.

Deutsch Opernhaus
Abends 7 Uhr:
Lohengrin
Große Vokaloper
im Theat. d. Westens
1 1/2 U. D. Zarenbraut
2 1/2 U. D. P. Eisen
Raub d. Sabinerinnen.
Altg. 7 1/2: Das Fest
intimes Theater
4: Sara, d. schön Erwerb
8 Uhr: Kitzpromanle
Familienfest usw.
Lustspielhaus
4 Uhr: Jugend
8 U.: Boby, „Mag“
die Wahrheit
Metropol-Theater
7 1/2: Die Schönste
der Frauen
Tanztheater
Neues Operett.-Th.
32: Die Kl. Sinderin
m. Harald Paulsen,
Jocelina Dora
7 1/2: D. neue Gilbert

Kaffe, die Theaterin
mit Margit Lucy,
Nordheim, Johann
Paulsen, Beckmann,
Gross, Mamelox
Neues Th. am Zoo
7 1/2: Gilberts Oper
Dorine u. der Zufall
Neues Volkstheater
7 1/2 U. Emilia Galotti
Renaissance-Th.
8 Uhr: Kampf der
Geschlechter
Gaspari Em. Reicher
Schiller-Th. Charl.
3: Die Frankfurter
8: Krieg im Frieden
U. 1: Die schön. Rivale
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Ein Jahr
ohne Liebe
Th. a. Hollendorpf.
3 1/2 U.: Die schön. Rivale
7 1/2 Uhr: Die schön. Rivale
Wallner-Theater
8 Uhr: Der köhne
Schwimmer

RESIDENZ-TH.
Täglich 8 Uhr:
Alb. Bassermann in:
Der Raub
der Sabinerinnen

Tranon - Th.
8 Uhr:
Professor Bernhardt
4 Uhr: Kleines Theater
das stärkere Band
Tulla, Isidor, Lauer-Th

Walhalla-Th.
7.45 Uhr: Die Liebe
geht um
Herr, Ullrich, Zucht

Theater des Ostens
(Rose-Theater)
7 1/2 Uhr:
Kaiserplatz 3 1.

Der Blau Vogel
Goltzstraße 9
Nollendorfer 1413
7 1/2 U. Abends
Das 3. Programm

Komische Oper
7 1/2 Uhr
Große Revue
Europa
spricht davon!
05.30 Mitwirk.
Mister Jackson
mit engl. Girls
Eise Balzer
Bruno Kastner
Arnold Rich
Kutner, Flink
u. a. Darsteller

Volkstheater
7 1/2: E. Abrechnung.
Herr Vielgeschrey.
7 1/2 Uhr:
Web' dem, der lögt!
7 1/2: Mein Leopold
Lessing - Th.
7 1/2 Uhr:
Königin Christine
Montag 7 1/2 Uhr:
Bürger Schippel
Deut. Künstler-Th.
Abend. 7 1/2 U.
Der Fürst von
Pappenheim

Admirals-Variete
8 30 April-Programm
wie immer - erstklassig

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Variete

4 Uhr
8 Uhr
Das größte Nach-
mittags-Kabarett
Das abwechslungs-
reichste Programm
Große Bier-Abteilung

HAMBURG - AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche
und ausländische Häfen. - Herv-
orragende III. Klasse mit Speise-
und Raucherabtl. - Erstklassige Salons-
und Kajütendampfer.

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Eisenbahnfahrkarten
zu Schabpreisen. Zu-
sammenstell. Fahrschei-
ne für das In- und
Ausland

Schlafwagenplätze
Bettkarten für deutsche
und für internationale
Schlafwagen

Reisegepäckversicherung
ohne Zeitverlust in gün-
stigen Bedingungen, auch
für Überses

Luftverkehr
Rundflüge, Reklameflüge,
Brief- u. Paketbeförderung

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG - AMERIKA LINIE
Hamburg und deren Vertreter in
BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8
Potsdamer Platz 3 und
Leipziger Str. (Kaufhaus Heitz).
Prachtauskünfte erteilt das
Schiffsrauchenkontor G. m. b. H.
BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8.

Am Dienstag, den 10. April, nachmittags 4 Uhr, findet im Krematorium Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz, die Einäscherung des Genossen

Julius Martow

statt. — Organisationen und Genossen, die sich an der Trauerfeier beteiligen wollen, werden ersucht, statt Kranzspenden entsprechende Spenden für die verhafteten und verbannten russischen Sozialisten an die Berliner Auslandsvertretung der russischen Sozialdemokratie abzuführen.

Auslandsvertretung der Sozialdemokratischen Partei Rußlands.

Auslandsvertretung des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes.

Damenwäsche

neu aufgenommen!

Taghemd | Nachthemd | Untertaille | Beinkleid | Hemdhose
 mit Stickerei reich verziert 6100 mit Stickerei . . . 9000 mit Stickerei . 2050 mit Stickerei . 4050 mit Stickerei garniert . . 10250

Modellgarnituren mit feinsten Handarbeit aus eigenem Atelier sehr preiswert!

Bettfedern und Daun In großer Auswahl!	Bettwäsche Oberbettbezug . . . Hemden-tuch 16500 Kissenbezug . . . 4950 Laken, Wäschestoff . . . 9750 Oberläden . . . mit Hohl-Kissen . . . 33000 Einz. Kissenbezüge, reich gestickt . . . 14000	Metallbettstellen 80x185 braun 40000 80x190 weiß m. Zugfederbod. 65000 90x190 weiß m. Zugfederbod. 75000
Daunendecken rot mit la Daun . 198000	Steppdecken Seiten m. Fütter . . . 55000	Handtücher mit roter Kante 1975 Drellhandtuch 2250 Waschtuch, rot kariert, halbl. . . 750
Ruhebetten m. buntem Bezug . . 112000	Kinderwagen und Klappwagen von Mark 59,50 an	Weißes Möbel Ankleideschrank 165000 Nachtisch m. K. Marmor . . 54000

Mengenabgabe vorbehalten

Einrichtungen für Sommerhäuser, Hotels und Sanatorien.

Fabrik Bettfedern Lustig
Gustav Prinsenstr. Cundvierrig Nicht fehlgehen!

Bettwäsche

Diese Woche günstigste Angebote!

Bitte machen Sie hiervon rechtzeitig Gebrauch, da kein Mensch weiß, wie sich die Preisentwicklung in Zukunft gestalten wird.

Durch unser Prinzip, nur solide und allerbeste Qualitäten zu liefern, haben wir uns einen guten Ruf erworben! Geringwertige Waren führen wir überhaupt nicht.

Unser Name bürgt für beste Bedienung!

Nachfolgend bringen wir einige Beispiele unserer Angebote:

Deckbettbezüge aus guten und besten Stoffen	13 500, 16 500, 19 000, 22 500
Bettlaken aus pp. Nessel, Dowlas, Linon, Hausluch, Halbleinon pp.	8 200, 10 500, 14 870, 17 600
Ueberschlaglaken pp. Louisgestrich mit herrlicher Stickerei- und Sämbengarnierung	29 400, 39 000
Hemdentuch für Bett- und Leibwäsche, 50 cm. nur solide Querschnitten	2 450, 2 950
Louisantuch pp. Cuslitt, Deckbettbreite	5 760, 7 900

allerainstor Bett-Damast — Fa. federichte und feinste Inletto Resford, Kadapolam, Makoluch, Lakelstoffe, Dimli, tunte Leuzgetalle, sowie Handtücher, in nur höchsten Qualitäten, äußerst preiswert

Prima bewollene, halbleinone und reinleone lischlicher und Sorvieten

Riesige Auswahl! Tadmänn. zuverkommene Bedienung

Stumpe & Jäger Kottbuser Damm 73 (Nähe Ber-
Landsberger Str. 88 (Mausplatz)
Dresdener Straße 33 (Alexanderv-
Charlottenburg, zentstraße)

Größte Spezialfabrik für Bettwäsche Wilmersdorfer Str. 37 (an der Marktstraße)

Bitte genau auf Firma zu achten!

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Nachrufe.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Führung der Drahtseilarbeiter
Hermann Damnitz
am 20. März geboren ist und unter Führung der Blecharbeiter
Martin Horstmann
nach am 20. März
Ehre ihrem Andenken!
1874 Die Ortsverwaltung.

Einladung
zur ordentl. Ausschussung
der Betriebs-Krankenkasse
der Stadt Berlin
am Freitag, den 20. April cr., nachmittags 4 Uhr, im weißen Saal des Rudolf-Birchow-Krankenhauses, N. 65, Augustenburger Platz.
Tagesordnung:
1. Annahme der Jahresrechnung 1922
2. Venderung der Satzung (Beitrags-erhöhung).
3. Im Anschluß an die Sitzung Beschli- gung des Rudolf-Birchow-Krankenhauses.
4. Fragen oder Beschwerden, zu deren Erledigung Mitbestimmung oder anderweitige Feststellungen erforderlich sind. müssen mindestens 3 Tage vorher beim Vorsitzenden des Vor- standes eingereicht werden.
Vor der Sitzung findet um 3 Uhr in demselben Zimmer die übliche Besprechung unter den Aus- schussmitgliedern statt.
Berlin, den 4. April 1923
Der Vorsitzende
d. Vorstandes d. Betriebskran- kenkasse der Stadt Berlin.

Eile geboten!
Modelle zu halben Preisen!!

Covercoatmäntel 39 000—185 000	Tuchmäntel 65 000—275 000
Reinwollene Strickjacken 33 000—78 000	Reinwollene Kleider 65 000
Kammgarn-Kostüme 85 000—450 000	Alpakkamäntel 48 000
Tuch-Fantasia-Capes 94 000—275 000	Gummimäntel für Damen u. Herrn 96 000—69 000

Besonderer Gelegenheitskauf Jetzt spottbillig!
Entzückende Pelzmäntel, echte Felle, auf Brokat-Futter
Seapfischmäntel, Seidenplüschmäntel, Plauschmäntel
Ulster, Astrachanmäntel und Krimmermäntel

Maulwurfartige Plüschmäntel auf la Futter 275 000

Simon Westmann
Damenkonfektion und Trauermagazin
1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Zeichnung

auf

Mündelsichere 7-15% Anleihe (Schakanweisungen) des Freistaates Preußen vom Jahre 1923.

- Tilgung vom Jahre 1928 ab mit jährlich mindestens 1% zuzüglich ersparter Zinsen. —
- Verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis 1930 ausgeschlossen
- Zinscheine fällig am 1. April und 1. Oktober, erstmalig am 1. Oktober 1923. —
- Verzinslich mit 2% unter dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz, mindestens mit 7% und höchstens mit 15%.
- Eingeteilt in Stücke von M. 50 000.—, 100 000.— und 500 000.—.
- Zeichnungskurs: 100% frei von Stückzinsen.

Zeichnungsfrist: vom 3.—18. April d. J.
Zeichnungen werden von den unterzeichneten Banken und Bankfirmen und deren sämtlichen Niederlassungen und Depositenstellen entgegengenommen. Die angenommenen Zeichnungen gelten als voll zugeteilt, der Gegenwert ist bis zum 20. April d. J. zu bezahlen.

Berlin, Frankfurt a./M., Hamburg, Köln, Königsberg i./Pr., Leipzig, Mannheim, München, Stuttgart, im März 1923.

Preussische Staatsbank, (Seehandlung)	Berliner Handelsgesellschaft,	S. Bleichröder,
Commerz- und Privatbank, Aktien-Gesellschaft	Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien	Direktion der Diskonto-Gesellschaft,
Delbrück Schläger & Co., Dresdner Bank,	Deutsche Bank, J. Dreyfus & Co.,	Hardy & Co., G. m. b. H.,
F. W. Krause & Co., Bankgeschäft,	Mendelssohn & Co.,	Mitteldeutsche Creditbank,
Preussische Zentral-Genossenschaftsbank,	Lazard Speyer-Eliffen,	Jacob S. H. Stern,
E. Behrens & Söhne, Norddeutsche Bank in Hamburg,	Vereinsbank in Hamburg,	Sal. Oppenheim jr. & Co.,
M. M. Warburg & Co., Ostbank für Handel und Gewerbe,	A. Schaaffhausen'scher Bankverein,	Allgemeine Deutsche Creditanstalt,
Rheinische Creditbank, Bayerische Staatsbank, Bayerische Vereinsbank,	Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Württembergische Vereinsbank,	

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83/85,
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 833 bis 836
und 6592 bis 6595.

Betriebsräte der Metallindustrie
Morgen, Montag, den 9. April,
abends 6 Uhr, in den Sophienböden,
Sophienstraße 16/17.

Verammlung
sämtlicher Betriebsräte
des Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes.

Tagesordnung: Stellungnahme zum
1. Rat.

In Anbetracht der Wichtigkeit ist das
Ercheinen aller Kollegen Pflicht.
Jeder Betrieb muß vertreten sein!
Verbandsbuch und Betriebsrateliste
legitimieren.

Wichtun! Gold- u. Silber Schmiede
Dienstag, den 10. April, nachmittags
5 Uhr, im Lokal von Ottmann,
Dresdener Straße 105.

Sitzung
der Agitationskommission.
Die Verhandlungsmiglieder haben die
Pflicht, zu erscheinen.
166 3 Die Ortsverwaltung.

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“
E. G. m. b. H.
Donnerstag, den 3. Mai, abends 6 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelplatz 24/25.

Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Vorlage der
Bilanz.
2. Antrag auf Venderung des Statuts.
3. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
Ter. Aufsichtsrat. Der Vorstand.
2. Heilmann, A. Holz, G. Koch,
S. Kapp, J. Kowatz,
Legitimierungen werden nachgefordert

Kranken- u. Begräbniskasse der Seifensticker
und Berufsgenossen zu Berlin.
Sonntag, 6. Mai, vormittags 10 Uhr
bei Remerjun, Bücherg. 31:
Außerordentliche Generalversammlung.
Satzungsänderung: Beitrag und Zahlung
3 M. 6 Heller, Adolfsstr. 123.

Alle Seifen billiger
Seifenfabrik Dörschstr. 20. Tel. Alex. Platz.



Der Valutaprolet.

VIII. (Aufheben!) (Fortsetzung folgt.)

Piedecubiste beschließt, durch den Besuch des Kino- stückes „Antonetta Czerna, die Frstin der Wildnis, oder der Brautkuß auf dem Grabe um Mitternacht“ etwas für die Abrundung seiner Bildung zu tun und sich während der Vorstellung möglichst gebildet zu benehmen, bekommt aber einen sehr schlechten Eindruck vom bill ungsgrade des deutschen Publikums, denn als er mit seinen g ök- kallibrigen Füßen durch die unbeleuchteten Stuhlreihen geht, hört er so ungebildete Worte wie: „Trampeltier infames“ und „Saubauer, denkst du, ich habe meine Hühneraugen gestohlen?“ Ja, sogar als er sich zu dem anwesenden- litz begibt und seine Nachbarn mit einer höflichen Ver- beugung begrüßt, bekommt er eine Antwort, die seine schon ins Wanken geratene Überzeugung, daß die Deutsche sales Boches seien, wieder befestigt. Erst als er bemerkt, daß er auf sämtlichen Lehnen des Herrn steht, wird ihm der Grund von dessen Aufregung klar, und als er auf seine teilnehmende Frage, ob er Hühneraugen habe, erlährt, daß dem allerdings so sei, erklärt er, dagegen gebe es nichts Besseres als Kukirol. Es lindert sofort den Schmerz, und in wenigen Tagen löst es sich so leicht ab, als wenn man ein Blatt von- Baume bricht. Wer Hühneraugen hat, der sündigt an sich selbst, wenn er nicht Kukirol verwendet. Das Kukirol-P- Bad aber ist ein herrliches Mittel zur Fuß- pflege. Es hält die Füße warm und trocken, stärkt Nerven und Sehnen und macht die Haut lind, weich. Beide Prä- parate sind in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Iriggestellt werden sie in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg
Nehmen Sie aber nur das echte, millionen ach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist als andere Hühneraugenmittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Beglasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.

Pflugzeit.

Wer geht auf den Landstraßen wandert oder auf den weiseren Feld- und Wiesenwegen durch die Landschaft streift, sieht überall die malarischen Silhouetten der Pfluggespanne am Horizont sich erheben. Die Frühjahrsbestellung ist in vollem Gange, für Hafer und Sommergetreide — die Rasse im Boden und das schwanke Wetter hat manchen bisher vom Acker abgehalten. Dringende Arbeiten gibts im Frühjahr ja mehr als einem lieb ist; da ist für Ackermann und Gespann selten Gelegenheit, sich zu ruhen. Der „grün angeführte Winter“ — wie der spöttische Dichtermund unserer Frühling genannt hat, — ist ja in voller Blüte eingezogen: heiße Sonnenstrahlen in den Tagesstunden und heftiger Frost in der Nacht, dazu der vom östlichen Nachbar her anstürmende scharfe Wind, der die Ackerkrume trocknet, daß beim Eggen die Staubwolken hochwirbeln. Aber der Boden hat diesmal Fruchtbarkeit genug; wo die Pflugkar den starren Boden durchbricht, tritt die dunkle, saftige Erde zutage.

Für den Kleingärtner ist aber der jähe Wechsel von Hitze und Kälte nicht angenehm. Da heißt es aufpassen, daß das bereits der Erde anvertraute Gut nicht zu Schaden kommt. Ein einfacher Holzkasten, mit Fenstern gedeckt, genügt nicht für alle Pflanzlinge; die Tomate z. B. ist ein solches verjährtes Gewächs, das sich nur unter dichter Strohecke bei solcher Nachttemperatur wohlfühlt. Im Hinblick auf die sehr hohen Samenpreise ist jede ersparende Pflanze ein doppelt empfindlicher Verlust. Aber auch die jetzige kritische Zeit wird vorübergehen — besser jetzt, wo die Natur eben erst erwacht, Kälte und trockener Wind, als später im Mai oder gar Juni, wenn man sich schon Hoffnungen auf eine baldige Ernte macht.

Raubmord in Berlin W.

100 000 M. Belohnung.

Das Opfer eines Raubmordes ist die Verkäuferin Anni Dittner in der Mohlstraße 57 am Sonnabendmorgen geworden. Fräulein Dittner, die in den dreißiger Jahren stand, war bei der chemischen Waschanstalt und Färberei von Albert Herz als Filialleiterin und Verkäuferin in der Mohlstraße 57 am Viktoria-Luisen-Platz angestellt. Gestern morgen erschienen gegen 11 Uhr zwei Damen, um Sachen zur Reinigung abzugeben. Zwei Mädchen warteten schon im Laden. Auch die Damen wunderten sich, daß die Filialleiterin nichts von sich hören ließ.

Eine von ihnen begab sich nach dem hinter dem Laden gelegenen Lager- und Wackraum, dessen Eingang nur durch eine Portiere verhängt ist, und sah im Halbdunkel Fräulein Dittner tot auf dem Fußboden liegen. Die Dame schlug Börm und benachrichtigte das Ueberwachungskommando der Tiergartenwache. Mithals erschien auch die Mordkommission und später auch der Gerichtsarzt Professor Dr. Franke, der die Leiche untersuchte, nachdem sie mit der Umgebung fotografiert worden war. Die Ermordete hat zwei Schläge mit einem stumpfen Werkzeug, wahrscheinlich einem Hammer, oder der Breitseite eines Beiles auf den Kopf erhalten. Endlich ist ihr mit zwei Schritten der Hals bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten worden. Sie lag mit dem Gesicht auf dem Fußboden in einer großen Blutlache. Nach den Feststellungen ist anzunehmen, daß Fräulein Dittner, die zunächst wohl am Kassenpult gestanden haben mag, um von dem Mörder, der sich als Kunde einführte, eine Bestellung entgegenzunehmen, von ihm unter irgendeinem Vorwande hinter dem Ladenisch hervorgezogen wurde. In der Nähe eines kleinen Tischchens, das mit drei Stühlen am Eingang zum Hinterraum steht, erhielt sie rücklings den ersten Schlag, dann am Eingang zum Hinterraum den zweiten rechtsseitig in der Höhe des Schenkels. Der Verbrecher schleifte sie dann, wie eine Spur zeigt, nach der äußersten Ecke des Lagerzimmers hin und schnitt hier mit einem scharfen Messer die Kehle durch. Der Mörder öffnete nach der Tat die Schubfächer der Regale, in denen abgegebene oder nach der Reinigung zum Abholen bereitgelegte Sachen aufbewahrt wurden, packte sie in Kartons, die im Lagerraum standen und verschwand mit der Beute. Neben dem Laden der Färberei liegt, nur durch eine dünne Wand von ihm getrennt, ein Seitenladen. Die Verkäuferin hörte gegen 9 1/2 Uhr ein Aufkreischen, achtete aber nicht weiter darauf, weil sie viel zu tun hatte. Nach den weiteren Ermittlungen der Mordkommission, die sofort die Nachforschungen vernahm, hat kurz vor 10 Uhr ein etwa 1,80 Meter großer Mann, der einen hellen Coercoat trug, mit zwei großen Pappkartons, von denen einer bis ungefähr auf die Erde reichte, den Laden nach dem Viktoria-Luisen-

Platz zu verlassen. Dieser Mann muß der Mörder sein. Es ist ferner festgestellt, daß gestern morgen ein Versicherungsbeamter in verschiedenen Geschäften der Gegend gewesen ist, um Feststellungen über das Personal zu machen. Dieser wird eruiert, sich unverzüglich bei den Kommissaren Werneburg und Albrecht im Zimmer 80 des Polizeipräsidiums zu melden, weil er vor der Tat vermutlich auch in dem Laden der Färberei gewesen ist. Für zweckdienliche Mitteilungen zur Ermittlung und Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt.

Nachklänge zum Rathenau-Attentat.

Ein sonderbarer Augenzeuge.

Nach der Ermordung Walter Rathenaus hatte sich bei der Polizei in Potsdam ein Oberförster als Augenzeuge der Mordtat gemeldet. Er gab eine genaue Beschreibung des Autos und der Täter. Er wollte so nahe gestanden haben, daß er sich sogar habe bücken müssen, um den Schüssen zu entgehen. Die Polizei legte ihm eine Photographie des bekannten Leutnants Krull, dessen Name in der Mordaffäre Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mehrfach genannt worden war, vor und der Augenzeuge wollte auch mit Bestimmtheit Leutnant Krull als einen Insassen des Mordautos wiedererkennen.

Die Veröffentlichung dieser Angaben rief heftigen Widerspruch hervor. Es wurde behauptet, daß die Vorgänge sich unmöglich in dieser Form abgespielt haben könnten. Infolgedessen sah man sich den Zeugen etwas näher an. Es handelt sich um den angebliehen Privatoberförster Hermann Stork, einen Mann, der vielfach wegen Betruges vorbestraft war. Anscheinend hat er es auf einen Anteil an der ausgeführten hohen Belohnung abgesehen. Da Stork 500 M. als Ersatz für Speisen bekommen hatte und da man bei ihm noch eine größere Speiserechnung vorfand, die er wohl noch einreichen wollte, so wurde gegen ihn Anklage wegen Betruges erhoben. Das Schöffengericht hatte Stork dann auch zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe wegen unbefugten Tragens von Orden und Ehrenzeichen verurteilt. Stork hat sich auch als Forstrat vielfach ausgegeben und erzählt, daß er Kommandeur eines Gardebataillons gewesen sei. Auch in Afrika wollte er bei der Schutztruppe gedient haben. Gegen das Urteil hatte Stork Berufung eingelegt. In der erneuten Verhandlung vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I kam auch zur Sprache, daß Stork Wälder, die im Ronde liegen, verkauft hat. Die Strafkammer verwarf die eingelegte Berufung mit der Maßgabe, daß ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Das Gericht hielt die Handlungsweise des Angeklagten im höchsten Maße verwerflich, da es von schweren Folgen hätte sein können, wenn die Polizei so auf eine solche Fährte geleitet worden wäre.

Ein Mordverfahren eingestellt.

Der Arbeiter Lehmann war, wie wir seinerzeit berichteten, unter der Anklage der Ermordung seines vierjährigen Sohnes verhaftet worden. Nach dem Tode seiner Frau hatte sich Lehmann mit seinem Kinde aus der Wohnung entfernt und war nach einiger Zeit von seiner Schwester in vollständig verwahrlostem Zustande und ohne das Kind auf dem Stettiner Bahnhof angetroffen worden. Lehmann hatte den Knaben getötet, in einen Rucksack gesteckt und diesen mit seinem graulichen Inhalt in der Umgebung Berlins weggeworfen. Auf Antrag seines Verteidigers ist Lehmann auf seinen Weistand zurück untersucht worden, und die Sachverständigen sind zu dem Ergebnis gekommen, daß er unter der Einwirkung des Todes seiner Frau in Trübsein verfallen war und in diesem Zustande sein Kind, das stark tuberkulös war, erwürgt habe. Das Verfahren gegen Lehmann ist nunmehr eingestellt worden.

Wieder höhere Milchpreise. Die Milchpreise für das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin werden mit Wirkung vom Montag, den 9. April, wie folgt festgelegt: Für Vollmilch 900 M. je Liter, für nach Berlin eingeführte Magermilch je Liter 460 M. Die A-Milchkarten werden wie bisher mit 1/2 Liter, die B-Milchkarten sowie die Karten für werdende Mütter (C-Karten) wie bisher mit 1/2 Liter Vollmilch beliefert.

Das ist jedenfalls der Preisabbau, auf den die Arbeitgeberorganisationen immer hinweisen, wenn sie die Ablehnung von Lohnerhöhungen begründen zu können glauben.

Das Jugendheim, Lindenstraße, muß heute aus technischen Gründen geschlossen bleiben.

So behandelt man Kinder — ?

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Groß-Berlin, erhalten wir eine Zuschrift, die aus dem der Stadt Berlin gehörenden Krankenhaus Hasenheide über ein sehr besorgniserregendes Vorkommnis berichtet. Am 16. März mittags zwischen 1 und 2 Uhr wurde dem Betriebsrat dieses Krankenhauses durch ein auf Station 1 untergebrachtes Kind mitgeteilt, daß die Oberschwester Elise Döring ein Kind Gertrud Senfleben in der ungeheizten Eisenkammer der Station eingesperrt habe. Zwei Betriebsratsmitglieder machten sofort dem Verwaltungsinpektor Hanke hiervon Mitteilung, und dieser begab sich mit ihnen auf die Station zur Unterfuchung der Angelegenheit. Die Schwester waren um diese Zeit im Kasino zum Mittagessen. Die Oberschwester wurde herbeigerufen und man öffnete die Kammer. In einer Ecke lag, in Decken eingewickelt, das dreijährige schwer tuberkulöse erkrankte Kind. Die Oberschwester, nach den Gründen einer solchen Maßnahme gefragt, erklärte, daß das Kind sich geweigert habe, das Mittagessen einzunehmen. Auf Vertragen haben andere Kinder an, daß derartige Strafmaßnahmen zu den Geflogenheiten dieser Oberschwester gehören. Der Verband fügt hierzu hinzu, daß Oberschwester Döring nach wie vor ihren Dienst tut und die Kinder in der rigorossten Weise behandelt. Wenn sie auf das Unzulässige ihres Verhaltens hingewiesen wird, antwortet sie höhnisch: „Geben Sie doch zu Ihrem Betriebsrat und beschweren Sie sich!“ Nach dieser Schilderung kann Oberschwester Döring nicht als für ihr Amt geeignet scheinen. Ob sie nicht auf einem anderen Posten besser zu brauchen wäre, sollte die maßgebende Stelle ernstlich erwägen.

Oberbürgermeister Vohberg.

Von den Potsdamer Stadtverordneten ist beim Regierungspräsidenten erneut ein Disziplinarverfahren gegen den Oberbürgermeister Vohberg beantragt worden. Das Belästigungsmaterial soll derart schwer sein, daß mit einer erneuten Ablehnung des Verfahrens kaum gerechnet werden dürfte. Der Oberbürgermeister ist wieder bis zum 1. August beurlaubt und bezieht ein monatliches Gehalt von über einer Million Mark. Dagegen wollen die sozialistischen und demokratischen Stadtverordneten Protest erheben, da der Oberbürgermeister in Berlin einen anderen Posten bei einer Privatgesellschaft bekommen hat, der ihm auch ein sehr großes Einkommen verschafft.

Der Berliner Stadtrat Genosse Ahrens hat sein Mandat niedergelegt. Er war unbedenklicher Stadtrat und hatte im Magistrat zuletzt das Dezernat für das Feuerlöschwesen, das Portwesen und das Bestattungswesen. In den Magistrat tritt jetzt die Genossin Hedwig Wachenheim als unbedenkliche Stadträtin ein.

Von einer Frau im Streik erschossen wurde am Sonnabend nachmittag der verheiratete Feuerwehrmann F. Jurich von der Berliner Feuerwehr in der Zechliner Straße. Nach Auslösen von Augenzeugen soll die rabiate Frau nach einem vorangegangenen Wortwechsel wegen der Kinder sich einen Revolver verschafft haben, der einem Wächter gehört, und dann kurzerhand mehrere Schüsse auf Jurich abgegeben haben, die tödlich waren. Die Leiche wurde beschlagnahmt und die Frau festgenommen.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Dienstag, den 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in der Villaharmonie, Bernburger Str.: Malfeier. Die Kennte Einsätze von L. v. Beethoven. Mitwirkende: Gertrud Holt (Soprano), Paula Weinbaum (Alt), Waldemar Dens, Mitglied der Staatsoper (Tenor), Carl Armbruster, Mitglied der Staatsoper (Bass), Professor Walter Hüder (Orgel), Redaktionsrat Genosse Löbe, das Villaharmonische Orchester. Auffällige Leistung Kapellmeister Eberhard. Karten 2 1/2 000 M. im Bureau des Bezirksbildungsausschusses Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Tr., Zimmer 8, im Landsgemeindehaus, Sophienstr. 23, und bei den Bildungsausschussmitgliedern der Abteilungen. — Montag, den 9. April, nachm. 5 1/2 Uhr, in der Krania, Landwehrstr. 49: „Von Kopenhagen nach Stockholm“, Karten im Theater erhältlich. — Die Objekte der Kreise werden dringend gebeten, sämtliche Beiträge für Theatervorstellungen, Opern und Konzerte abzurechnen.

Volksbildungsausschuss Neukölln. Heute nachmittag 2 1/2 Uhr im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt: Hiddala, Schauspiel in 5 Akten von Franz Wedekind. Karten sind an der Kasse ab 1 1/2 Uhr noch zu haben.

Der letzte Vortragabend von Ernst Friedrich ist am Sonntag, den 15. April, abends 7 1/2 Uhr, im „Weißerhof“, Köthener Str. 38. Zum Vortrag gelangen weitere Dichtungen: „Aus dem Lande der Liebe“. Karten sind in der Vorwärtsbuchhandlung und an der Abendkasse erhältlich.

Der May (Univerlum-Landesausstellungspark) am Lehrter Bahnhof ist alljährlich das Ziel Tausender. Die neuen Attraktionen bieten einen befriedigenden Anziehungspunkt. Das Ullspalast sorgt für die zahlreichsten Besucher. — Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Eintritt.

(Kochbuch verboten. Der Volk-Verlag, Berlin.)

Drei Soldaten.

Von John dos Passos.

Nach dem amerikanischen Manuskript überliefert von Julian Gumpers.

Er war heiß und brennend vor Erniedrigung; eine wütende Stimme in ihm sagte immer und immer wieder: Du bist ein Feigling, du hättest dich dagegen auflehnen sollen.

Groteste Bilder von Revolten stammten durch sein Bewußtsein, bis er sich daran erinnerte, daß, als er noch sehr klein war, derselbe aufrührerische Stolz ihn ergriffen und gepeinigt hatte, wenn er irgendeinen Zusammenstoß mit einem älteren Menschen gehabt hatte. Hilflose Verzweiflung flatterte in ihm wie ein Vogel, der umsonst gegen den Draht seines Käfigs mit den Flügeln anschlägt. Gab es keinen Ausweg, keine Bewegung der Empörung dagegen? Ruh man Tag für Tag so weiter leben, die Erbitterung hinunterwürgen, die jedes neue Zeichen der Sklaverei neu ins Bewußtsein bringt?

Er ging aufgeregt durch den Jardin des Tuilleries, der voller kleiner Kinder und Frauen mit Hundchen und Kinder-mädchen mit gestärkten weißen Händen war. Dort traf er Genevieve Rod und ihre Mutter. Genevieve war grau angezogen, etwas zu elegant für Andrews Geschmack. Madame Rod trug schwarz. Vor ihnen lief ein schwarzer Terrier hin und her auf nervösen kleinen Beinen, die wie Stahlfedern jatterten.

„Ist er nicht herrlich, dieser Morgen!“ rief Genevieve.

„Ich wußte nicht, daß Sie einen Hund haben.“

„Oh, wir gehen nie aus ohne Santo. Ein Schuh für zwei einsame Frauen, wissen Sie,“ sagte Madame Rod lächelnd. „Komun, Santo, sag dem Herrn guten Tag.“

„Er ist gewöhnlich in Poissac,“ sagte Genevieve.

Der kleine Hund bellte Andrews wütend an mit einem schrillen Bellen, das wie das Schreien eines Kindes klang.

„Der weiß, daß er einem Soldaten eigentlich nicht so recht trauen sollte.“

„Sie sehen aus, als ob Sie mit jemand gestritten hätten,“ sagte Genevieve Rod leicht.

„Mit mir selbst. Ich werde ein Buch über Psychologie schreiben. Es wird sehr amüsant sein,“ sagte Andrews mit rauher, atemloser Stimme.

„Aber wir müssen uns beeilen, meine Liebe, wir werden zu spät zum Schneider kommen,“ warf Madame Rod ein. Sie hielt ihre schwarz behandschuhte Hand Andrews hin.

„Wir werden heute nachmittag zum Tee zu Hause sein. Sie könnten mir etwas mehr aus der „Königin von Saba“ vorspielen,“ sagte Genevieve.

„Ich fürchte, ich werde nicht dazu fähig sein. Aber man kann so nie wissen. Danke schön.“

Er fühlte sich frei, als sie fort waren. Er hatte Angst gehabt, er würde in irgendeine kindische Tirade ausbrechen. Wie schade, das Henslowe noch nicht zurück war! Dem hätte er all seine Verzweiflung ausschütten können. Er hatte es schon oft getan, und Henslowe war jetzt entlassen!

Rüde stellte Andrews fest, daß er jetzt wieder intrigieren müsse, wie er intrigiert hatte, um nach Paris zu kommen. Er dachte an das weiße Marmorgebäude und die Offiziere und ihre glänzenden Stiefel, die ein und aus gingen, und an die Schreibmaschinen, die in jedem Zimmer kippeten, und seine Hilfslosigkeit gegenüber all diesen Dingen ließ ihn zittern.

Pöpslich kam ihm ein Gedanke. Er lief die Treppen hinunter zu einer Station. Kuben würde schon in Crillon jemanden kennen, der ihm helfen könnte.

Aber als der Zug den Concorde-Bahnhof erreichte, hatte er nicht genug Willenskraft, um auszustiegen. Er fühlte einen heftigen Widerwillen gegen jede Anstrengung dieser Art. Welchen Sinn hatte es, sich selbst zu erniedrigen und andere um Gefälligkeiten zu bitten! Es war sowieso hoffnungslos. In einem wilden Ausbruch von Stolz rief eine innere Stimme ihm immer zu, daß er, John Andrews, keine Scham kennen dürfe, er, der intensiver als die übrigen lebte, mehr Schmerzen und mehr Freude litt, der die Kraft hatte, seinen Schmerz und seine Freude auszudrücken, seinen Willen denen, die ihn umgaben, aufzwingen sollte. „Psychologie der Sklaverei,“ stellte Andrews fest und zerbrach die Seifenblase seines Egoismus.

5.

„So, ich komme ohne!“ sagte Andrews lachend.

„Wie interessant!“ rief Genevieve. „Aber man wird Ihnen auch so nichts tun können. Chartres ist sehr nah; es liegt an den Toren von Paris.“

Sie waren allein im Weib. Der Zug fuhr aus der Station hinaus und durch Vorstädte hindurch, wo die Bäume in den Gärten voller Blätter standen und Obstbäume weiß über den roten Ziegelwällen schäumten.

„Wie dem auch sei,“ sagte Andrews, „ich habe die Gelegenheit benutzt, als man mich nicht bemerkte.“

„Das muß ja eines der amüsantesten Dinge im Soldatenleben sein, Verordnungen umgehen. Wahrscheinlich hat Dammokles sich sehr mit dem Schwert über dem Haupt gefreut. Glauben Sie nicht auch?“ Sie lachte.

„Aber meine Mutter hat ihre Bedenken gegen diese Ausfahrt mit Ihnen. Sie will sehr modern und liberal sein, aber im letzten Augenblick erschrickt sie immer. Und meine Tante wird Bestuntergang denken, wenn wir erscheinen.“

Sie fuhren durch einige Tunnel, und als der Zug in Stovres hielt, schauten sie in das Seilnetz, wo der blaue Rebel eine Patinaschicht über das sanfte Grün neuer Blätter gelegt hatte. Dann fuhr der Zug durch weite Ebenen voll blaugrüner Schimmers junger Eichen und dem goldenen Grün frischer Weizenfelder.

„Wie schön ist es, am frühen Morgen aus der Stadt herauszufahren... hat Ihre Tante ein Klavier?“

„Ja, ein sehr altes und klapperiges.“

„Es würde sehr schön sein, Ihnen all das, was ich bisher an der „Königin von Saba“ gearbeitet habe, vorzuspielen. Sie können mir sehr viel helfen.“

„Ja, ich bin an Ihrer Arbeit sehr interessiert. Ich denke, Sie werden es eines Tages zu etwas bringen.“

Andrews zuckte die Achseln.

Sie sahen schweigend in dem ruckenden Rhythmus der Räder auf den Schienen, schauten sich dann und wann fast verstohlen an. Draußen schossen Felder und Hecken und Bäume mit Blütenwogen vorbei, hinter den Telegraphenmasten und dem Draht, auf dem die Sonne rote Kupferstreifen abmalte. Andrews entdeckte plötzlich, daß der superglatte Glanz der Telegraphendrähte derselbe war, wie der Glanz in Genevieves Haar.

Berenike, Artemissa, Arsinoe. Die Namen krochen langsam in sein Bewußtsein, so daß er sich, als er aus dem Fenster hinausschaute auf die langen Kurven der Telegraphendrähte, die aufsteigen und wieder zu fallen schienen im Vorbeifahren, ihr Gesicht vorstellen konnte mit den großen, hellbraunen Augen, dem kleinen Mund und der breiten, platten Stirn.

„Sagen Sie mir,“ fragte sie, „wann begannen Sie, Ruslit zu schreiben?“

Andrews strich sich das in Unordnung geratene Haar von der Stirn. (Fortsetzung folgt.)

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Die Einäscherung des verstorbenen Genossen Marlow findet bekanntlich am Dienstagmorgen 4 Uhr im Krematorium Wilmersdorfer Str. Unsere daran teilnehmenden Genossen treffen sich 3,45 Uhr vor dem Krematorium daselbst.

- Abteilung, Abteilungen:** Montag, 9. April, abends 6 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3, erste Zusammenkunft aller Abteilungs-Vorstände. Jede Abteilung muß durch einen mit Legitimation versehenen Genossen vertreten sein.
- Der Bezirksvorstand:**
- 3. Kreis Wedding, Bildungsausschub: Sonntag, den 8. d. M., Karten für die Umanita.
 - 4. Kreis Prenzlauer Berg, BGD, Aktionsausschub der Elternbeiräte: Montag, den 9. d. M., sämtlich 7 Uhr, Sitzung bei B. Burg, Prenzlauer Allee 159.
 - 5. Kreis Friedrichshagen, Montag, abends 7 1/2 Uhr, Arbeiterwohlfahrts- und Kinderbeschäftigungskommission, Abteilungsleiterinnen: Sitzung im Zimmer 29, Hohlfahrtsamt, Rigler Str. 102.
 - 13. Kreis Tempelhof, Marienborf, Kariensborf, Zichtenborf, Montag, 9. April, abends 7 1/2 Uhr, in Tempelhof, Ringbahnstr. 4, bei Sange, Sitzung des gemeinsamen Kreisvorstandes. — 13. Kreis Tempelhof, Marienborf, Montag, den 9. April, 8 Uhr, Zimmer 26 des Reichshauses Marienborf, Fraktions-Sitzung.
 - 14. Kreis Kreuzberg, Montag, den 9. April, 7 Uhr, Funktionärerversammlung in der Schulaula Kaiser-Friedrich-Str. 210.
 - 17. Kreis Charlottenburg, Montag, den 9. d. M., 7 Uhr, kombinierte Konferenz der Fraktion, Bezirkskomiteemitglieder und der Kreisfunktionäre im Arbeitsamt, Schreiberbaur Strasse.
 - 18. Kreis Weißensee, Montag, den 9. April, 7 1/2 Uhr, Funktionärerversammlung.
 - 19. Kreis Wilmersdorf, Montag, den 9. April, 7 1/2 Uhr, Sitzung der Bildungskommission im „Türkischen Heim“, Breite Str. 14, Stellungnahme zur Weisung.
 - 20. Kreis Reinickendorf, Montag, den 9. d. M., 6 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Reichshauses Reinickendorf-Ort, Fraktions-Sitzung. Die Mitglieder des erweiterten Kreisvorstandes müssen erscheinen.
- 1. Kreis Mitte, Dienstag, den 10. April, 7 Uhr, Sitzung der Stadt- und Bezirksvorstände, Reichstr. 68.**
- 6. Kreis Kreuzberg, Dienstag, den 10. April, 7 1/2 Uhr, bei Heim, Urbanstr. 23, Sitzung des Bildungsausschusses.**
- 7. Kreis Charlottenburg, Dienstag, den 10. April, 7 1/2 Uhr, Kreisfunktionärerversammlung im Realgymnasium, Schillerstr. 26-27, Vortrag des Genossen Rühlner: „Sozialdemokratie und Kommunistische Partei“.**
- 9. Kreis Wilmersdorf, Dienstag, den 10. April, 7 1/2 Uhr, gemeinsame Sitzung des erweiterten Vorstandes der Abteilungsleiter bei Schömann, Hebenwernerstr. 2, vorher, um 4 1/2 Uhr, Sitzung des Kreisbildungsausschusses. Die Sitzung des Vorstandes fällt aus.**
- 11. Kreis Schöneberg, Sitzungskommission: Dienstag, den 10. April, abends 7 1/2 Uhr, in der „Vorwärts“-Spekulation, Belgier Strasse.**

Heute, Sonntag, den 8. April:

- 6. Ust. Genosse Paul Becker, Wöllner Str. 11, begehrt das Wichtige Parteipublikum.
- 17. Ust. Das Fest der Ältern Bescheid feiert Genosse Ferdinand Hermann, Samsagr. 10.
- 44. 45. 46. 47. Ust. Die Sozialistische Arbeiter-Jugend veranstaltet heute abend 7 Uhr in der Aula des Leibniz-Gymnasiums, Mariannenplatz, eine Jugendfeier, bestehend aus Musik, Prolog, Feste, Reaktionen und Festspiel. Eintritt 100 R. Schulentlassene haben freien Eintritt.

Morgen, Montag, den 9. April:

- 4. Ust. 7 1/2 Uhr erweiterte Vorstandssitzung bei August Große, Blumenstr. 55. (Bezirks- und Gruppenführer müssen ebenfalls erscheinen.)
- 7. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Dahms, Schlegelstr. 9.
- 8. Ust. 7 1/2 Uhr Bezirksführerversammlung bei Wilmers, Wilmersstr. 56. — Einäscherung des Gen. Verdamm, Eddenstr. 14, Montag, 6 1/2 Uhr, Krematorium Gerichtsstrasse.
- 9. Ust. 8 Uhr wichtige Funktionärerversammlung bei Bühner, Wilmersdorfer Str. 34. Bezirksführer und Aostotheforen mitbringen.
- 10. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Klumper, Niensburger Str. 3. Bezirksführer, zu Mittag einladen!
- 11. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Reiser, Schadowstr. 34.
- 14. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Dietrich, Sminemünder Str. 26. Die Bezirksführer müssen erscheinen.
- 15. Ust. 7 Uhr bei Obigo, Straßburger Str. 11, Funktionärerversammlung.
- 16. Ust. 7 1/2 Uhr bei Krüger, Quittenstr. 34, Sitzung sämtlicher Funktionäre und Elternbeiräte.
- 17. Ust. 7 Uhr Funktionärerversammlung bei Dose, Rordoten 6. Der Jahlabend findet in den alten Lokalen statt.
- 20. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Vole, Koloniestr. 15.
- 22. Ust. 7 1/2 Uhr Sitzung der Abteilungsleiter bei Schmidt.
- 23. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Brunenich, Romerstr. 13.
- 24. Ust. 7 Uhr Funktionärerversammlung bei Höner, Ammannstr. 26.
- 25. Ust. 7 Uhr Oberkreisleitung bei Reuter, 45. Hof rechts, Funktionärerversammlung.
- 27. Ust. Funktionärerversammlung Sonnenburger Schule. Die Bezirksführer haben die Mitteilungsblätter mitzubringen.
- 29. Ust. 7 Uhr bei Burg, Prenzlauer Allee 159, wichtige Sitzung der Parteifunktionäre.
- 31. Ust. 7 Uhr Funktionärerversammlung bei Gohlschmidt, Stolpische Str. 34.

- 40. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Reuser, Hagenberger Str. 20. Die Betriebsleiter, Beamtenauschub und sämtliche Obleute der Kommunisten erscheinen.
- 41. Ust. 7 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Schult, Marienborfer Straße 5. — Mittwoch, den 11. April, Schlaband in den bekannten Lokalen.
- 42. Ust. 7 Uhr bei Hölze, Bergmannstr. 69, Funktionärerversammlung.
- 44. Ust. 7 Uhr Schule Reichenberger Str. 44-45, Sitzung aller Funktionäre, Elternbeiräte, Betriebsleiter und Mitglieder der Kommunisten.
- 45. Ust. 7 Uhr Oberklasse der Schule Forster, Ede Reichenberger Straße, Funktionärerversammlung.
- 46. Ust. 7 Uhr Sitzung der Abteilungsleiter und der Funktionäre bei Eichholz, Cuvrystr. 23.
- 48. Ust. 7 Uhr bei Reilla, Gieseler Str. 30, Funktionärerversammlung.
- 49. Ust. 7 1/2 Uhr im Lokal Schreiberbaur, Sophie-Charlotte-Straße 24, Funktionärerversammlung. — 57. Ust. 7 1/2 Uhr beim Genossen Pletow, Reichstr. 2, erweiterte Vorstandssitzung.
- 53. Ust. Eiderstraße, 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Quandt, Mollstr. 17. Wichtige Konferenz. Unsere Mitglieder in der Bildungshaus werden zwecks Regelung der Beitragsabgabe um Teilnahme an der Sitzung ersucht.
- Reinick. 59. Ust. Nach der großen Funktionärerversammlung im Kassenzimmer kurze Besprechung der Funktionäre. — 63. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung in der Ideal-Kaufe, Wilmersdorfer Str. 104. Bezirks-Einäscherung des Genossen Essler 6 1/2 Uhr im Krematorium Baum-Schuldenweg. Die Abteilungsversammlung findet nicht Mittwoch, den 11., sondern am 18. April statt.
- 101. Ust. Krepitz, 7 1/2 Uhr im Lokal Eifen, Eifen, Ede Reichstr. 24, allgemeine Funktionärerversammlung. Erscheinen Pflicht. Der Vorstand trifft sich schon um 6 1/2 Uhr.
- 124. Ust. Mahlsdorf, 7 Uhr Funktionärerversammlung bei Anders, Bahnhofstr. 49.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 9. April:

- 11. Kreis Schöneberg, 8 Uhr Frauenversammlung aller Schöneberger Abteilungen bei W. W. Berlin-Unter Str. 6. Vortrag der Genossin Rühlner über „Sexuelle Frauenfragen“.
- 61. Ust. Friedenau, 7 1/2 Uhr bei W. W. Berlin-Unter Str. 6. Thema: „Was können wir die Jugend vor sexuellen Sünden warnen?“ Referent: Genossin Rühlner.
- 126. Ust. Reinickendorf-Ort, 7 1/2 Uhr im Seebad, Weidenstr. 49.

Übermorgen, Dienstag, den 10. April:

- 6. Ust. 7 1/2 Uhr Beamtenversammlung aller BGD-Beamten in der Bürger-Schule, Ruffstr. 141. Vortrag des Genossen Reiser: „Die Demokratisierung der Verwaltung“. Beiräte und Beamte mitbringen.
- 12. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Schmidt, Weisstr. 17.
- 13. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Krüger, Quittenstr. 34. — Mittwoch Jahlabend in den bekannten Lokalen.
- 28. Ust. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Wiltner, Schadowstr. 34.
- 79. Ust. Schöneberg, alle Genossen, welche sich an der Schaffung des Genossen Marlow beteiligen, treffen sich am 3. Uhr bei Groß, Seebadstr. 17.
- 81. Ust. Kreuzberg, 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Lüdde, Marienborfer Str. 34. Material mitbringen.
- 100. Ust. Prenzlauer Berg, 7 1/2 Uhr bei Dorotheen-Schule, Zimmer 1, Funktionärerversammlung (Sitzung der Elternbeiräte).
- 118. Ust. Eichenborf, 7 1/2 Uhr Sitzung des Abteilungsverbandes bei Forthe, Frankfurter Allee 193.

Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft ruhig. Fische ziemlich knapp, Geschäft reger. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

In der Woche vom 1. bis 7. April galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 3200-4000 M. ohne Knochen 4000-4500 M. Schweinefleisch 5800-6500 M. Kalbfleisch 3000-4500 M. Hammelfleisch 3000 bis 4500 M. Geräucherter Schinken 6800-8400 M. und Speck 4000 bis 6000 M. Puten 5500-6000 M. Hühner 5000-6000 M. Gänse 8500 bis 9000 M. Enten 5500-6000 M. Schellfisch 1000-1800 M. Kabeljau 1000-1500 M. Seelachs 900-1200 M. Flunders 600-1300 M. in Eis: Aale 4000-7000 M. Hechte 1500-3000 M. Barsche 1600-2200 M. Karpfen 1800-2500 M. Zander 2800-4500 M. Biele 900-2200 M. Lebende Aale 6000-8000 M. Schiele 2800-4800 M. Hechte 2500 bis 3200 M. Karpfen 2000-3400 M. Zander 5000 M. Pläzzen 1200-2000 M. Naturbutter 9400 M. Margarine 2900-3200 M. Schweineschmalz 3500 3600 M. Erbsen 850-1400 M. Weiße Bohnen 800-1000 M. Linsen 850 bis 1400 M. Weizenmehl 700-950 M. Graupen 800-900 M. Kartoffelmehl 600 M. Nudeln 900-1600 M. Reis 750-1100 M. Weiskohl 200 bis 230 M. Wirsingkohl 270-290 M. Blumenkohl (ausländischer) 2000-4000 M. der Kopf. Rotkohl (ausländischer) 380-400 M. Kohlrüben 120-130 M. Mohrrüben 100-140 M. Zwiebeln 100-130 M. Rote Rüben 130-150 M. Sellerie 150-200 M. Kartoffeln 450-500 M. 10 Pfund. Essig 350-500 M. Apfelsinen 250-300 M. und Zitronen 120-150 M. das Stück

Frauenveranstaltungen am Dienstag, den 10. April:

- 2. Kreis Tiergarten, 8 Uhr bei Klumper, Niensburger Str. 3, Funktionärerversammlung.
- 29. Kreis. 7 Uhr Funktionärerversammlung in Wilmers, Jugendheim, Rosenholler Str. 15. Jeder Ort muß vertreten sein.
- 30. Ust. Mittwoch, den 11. April, 7 1/2 Uhr, Schulaula Tappessee 40-41, Mitgliederversammlung. Thema: „Morgens in der Provinz“. Referent Reichstagsabgeordneter Tümel. Bezirksführer, einladen!

Jugendveranstaltungen.

Heute, Sonntag, den 8. April:

Gesundbrunnen. Im Rahmen der Werbeweche findet heute abend um 7 Uhr in der Aula der Schule Gohlenburger Str. 2 eine Schulentlassenenfeier statt, bestehend aus Gesang, Reaktionen, Evidenz zur Laute, Reaktionen, turnerischen Auführungen und Aufführung des „Oberpostrengangs“ aus Faust. Eintritt frei.

Schüler. 7 Uhr in der Aula des Leibniz-Gymnasiums, Mariannenplatz, Jugendfeier, bestehend aus Musik, Prolog, Feste, Reaktionen, Festspiel. Eintritt 100 R. Schulentlassene haben freien Eintritt.

Werbebezirk Ostbahn. Heute abend in der Turnhalle im Kaufhof, Adolfstr. 10, abends 7 Uhr, Tanz und Dichtung aus dem Mittelalter. Aufführung der Wirtshausgasse aus „Die Weber“. Eintritt 100 R.

Morgen, Montag, den 9. April:

Friedenau: Jugendheim Offenbacher Str. 5a. Vortrag: „Unser Befreiungsweg“. — **Hermesborf:** Jugendheim Roonstr. (Turnhalle). Vortrag: „Der Rörperbau des Menschen“.

Die Arbeitsgemeinschaft des Genossen Abraham über „Staatslehre“ beginnt morgen, Montag, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 3 St. Einige Teilnehmer werden noch aufgenommen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin. Freitag, den 10. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr im Weißen Saal des Rathhof-Birchom-Krankenhauses, Ausfühung. (Siehe Inserat.)

Weiter bis Montag mittag. Zeitweise etwas härter bewölkt, sonst trocken und vielach heiter der frischen bläulichen Widen. In der Mittagsstunden ziemlich mild, in der Nacht zu Montag wieder an verschiedenen Orten gelinder Frost.



Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Arthur	11. April	16. Mai
President Fillmore	18. April	21. Mai
President Harding	25. April	26. Mai
President Washington	2. Mai	6. Juni
President Roosevelt	9. Mai	13. Juni
America	16. Juni	18. Juli

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Prospect 64 seit Illustr. „Tücher d. d. Verein. Staaten“ Nr. 53 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Berlin W. 8, Unter den Linden 1. NW. 40, Invalidenstr. 97
Berlin W. 9, Budapester Str. 3. W. 8, Unter den Linden 22

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Jeder Morgenstunde ges. gesch.

Herren-Unterhemden	Mk. 2950
Herren-Unterhosen Mako, Gr. 4	Mk. 3300
Hosenträger, Gummiband mit Lederteilen	Mk. 1250, Mk. 850
Herren-Socken	Mk. 950, Mk. 390
Herren-Filzhüte in modernen Formen und Farben	Mk. 4900, Mk. 2900
Strickbinder K-Seide in modernen Farben	Mk. 1100
Herren-Taschentücher weiß, gute Qualität, gebrauchsfertig	Mk. 390
Damen-Taschentücher	Mk. 300
Baumwoll-Mousseline für Damen- und Kinderkleider, schöne, moderne Muster	Mk. 1900
Damen-Stickerei-Untertaillen	Mk. 1450
Damen-Schlupfhosen blau Trikot, Gr. 60	Mk. 3100
Strickanzüge Gr. 3-5 in verschiedenen Farben, bestehend aus Joppe und Hose	Mk. 15 000, Mk. 9750
Knabenanzüge Größe 2-4	Mk. 22000
Knabenanzüge in Sportform, Gr. 2-5	Mk. 30000
Sportanzüge für Knaben, Gr. 7-10	Mk. 33 000, Mk. 25000
Khakianzüge bestehend aus Sportjoppe und langer Hose	Mk. 43 000
Frühjahrs-Schlüpfer für Herren, in moderner Form	Mk. 60 000, Mk. 40 000
Herren-Hosen aus dunkel gestreiftem Buckskin	18 500, Mk. 15 000
Herren-Anzugstoffe in 3 verschiedenen Mustern, 140 cm br. pro Meter	Mk. 9 000

Gummimäntel aus guten Stoffen, vorzüglich gummiert **Mk. 52000**

Unsere Geschäftsräume sind von 1/2 bis 7 Uhr geöffnet!
Verkauf obiger Artikel nur bis 1 Uhr mittags. Versand findet nicht statt.
Mengenabgabe vorbehalten! Kein Verkauf an Händler!

BAER SOHN

Berlin nur Chausseestr. 29/30

Hermann Engel

Landsberger Str. 85, 86, 87

Große Unter-Tagespreis-Verkäufe

Gardinen, Stores, Bettdecken, Teppichen, Läuferstoffen, Vorhangstoffen, Konfektion, Kleiderstoffen, Herrenstoffen, Wäsche, Trikotagen, Strümpfen, Wäschestoffen

Donegal- u. Covercoat-Jacken modern, jugendlich, feuch. 32500 M., 29500 M., 26 900 M.	21 000 M.	Cheviotrücke, blau u. schwarz	23 000 M.
Donegal- u. Covercoat-Mäntel 120 cm lang, 65 000 M., 39 500 M., 37 500 M.	29 500 M.	Cheviot- u. Twilkleider reine Wolle moderne Macharten 49 000 M., 39 000 M.	27 000 M.
Imprägnierte Regenmäntel	55 000 M.	Seidentrikot-Kleider	60 000 M., 75 000 M.
Cheviot-Kostüme in dunkelblau und mode	89 000 M.	Voile-Kleider weiß und farbig	35 300 M., 24 000 M.
Donegal-Kostüme	88 000 M.	Morgenröcke in hohen Mustern	19 500 M.
Büsenstoffe mit Knopfdreheisen	4200 M.	Herrenstoffe für Herren u. Kinder 27 500 M., 24 500 M., 19 500 M.	14 500 M.
130 cm br. reißwollen Cheviot marine, schwarz, braun	9500 M.	Kostüm- u. Mantelstoffe 180 cm breit, 14 500 M., 10 500 M.	8500 M.
Damentaghemden aus gutem Renloré mit Stickerei 7800 M., 6250 M.	5250 M.	Spieldöschen für Mädchen und Knaben 5200 M.	4800 M.
Untertaillen mit Stickerei	1750 M.	Haus- u. Zierschürzen mit u. ohne Ahorn 13 500 M., 7893 M.	7500 M.
Damenbeinkleider mit Hobbeaum und Lanquetten	6300 M.	Weiße-Perkal- u. Zephir-Oberhemden mit Umlegemansch (aus u. Pique-Etats, gewaschen u. gepötelte, feinste Hiesler-Fabrikate) 28 500, 24 500, 22 500 M.	19 500 M.
Gelbe Poliertücher	550 M.	Vorhemdchen in weiß u. gestreift, feinste Hiesler-Fabrikate	1575 M.
Schnevertücher	650 M.	Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz und braun 4950 M., 3225 M.	2850 M.
Rinsatzhemden aus weißem Trikot u. wollgemischt 12500 M., 10500 M.	8600 M.	Herrensocken wollgemischt u. Baumwolle 1930 M., 930 M.	850 M.
Macco- und maccolarbige Hemden und Hosen	12 800 M., 10 800 M.	Künstler-Garnituren, Elamina, dreifach, mit Klöppel-Einsätzen u. Motiven 29 000 M.	33 000 M.
Wollplüsch-Teppiche, Perser Muster, 370 x 400 55 000 M., 250 x 350 39 500 M.	276 000 M.	Madras-Garnituren, dreifach, 34 000 M., 29 000 M.	18 500 M.
Wollplüsch-Teppiche, prima Qualität, mit Franse, 300 x 300 495 000 M., 350 x 350 495 000 M.	345 000 M.	Halbstores Elamina M. Flies antique	36 000 M.
Tournay-Velour-Teppiche mit Franse, 250 x 350 700 000 M.	575 000 M.	Steppdecken doppelseitig Satin, in allen Farben, Handgezeugt	72 000 M.
Tournay-Brücken mit Franse 90 x 150 155 000 M., 90 x 200 215 000 M.	155 000 M.	Diwandecken Perser Muster, 135 000 M., 95 000 M., modelfarbene Wolle, 20 500 M.	60 000 M., 19 500 M.
		Schlafdecken moderne Muster, 8 800 M.	8 400 M.

